

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Restzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 7

Montag, den 10. Januar 1927

18. Jahrgang

Die französischen Senatswahlen.

Keine maßgebende Verschiebung der Parteistärke. — Erfolge der Sozialisten.

Gestern fanden in Frankreich die Neuwahlen für ein Drittel des Senats statt. Die vollständigen Wahlergebnisse liegen bereits vor. Die 108 gewählten Senatoren verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt:

- Republikaner 3, Gewinn 1.
- Rechtsrepublikaner 19, Gewinn 6, Verlust 4.
- Linksrepublikaner 19, Verlust 8.
- Rechtsradikale 3, Gewinn 3, Verlust 4.
- Radikale 44, Gewinn 6, Verlust 12.
- Sozialistische Republikaner 2, Gewinn 2.
- Sozialisten 10, Gewinn 8.
- Sozialistische Kommunisten 2, Gewinn 2.

Das Ergebnis der Senatswahlen hat ziffernmäßig keine Verschiebung zwischen links und rechts gebracht. Ein wesentliches Ergebnis der Senatswahlen ist, daß die Sozialisten in Gemeinschaft mit den sozialistischen Kommunisten zum erstenmal im französischen Senat eine eigene Fraktion von 14 Mitgliedern bilden werden.

Unterlegen sind von bekannten Politikern der Senatspräsident de Selves, General Auffrich, ferner der sozialistische Abgeordnete und Bürgermeister von Straßburg Peirotes.

Millierand durchgefallen.

Bei den Senatsersatzwahlen im Seine-Departement ist im dritten Wahlgang die Wahl auf zwei Rechtsradikale und einen sozialistischen Kommunisten gefallen. Millierand ist somit durchgefallen.

An bekannten Politikern treten in den Senat ein Kammerpräsident Raoul Peret, der ehemalige Minister Pierre Cabal, der frühere Unterrichtsminister Leon Veray, der ehemalige Pensionsminister Jourdain, der Abg. Abbe Mueller, der ehemalige Minister Doret, der bekannte Großindustrielle Guy de Wendel.

Im ganzen sind 67 Senatoren wiedergewählt worden, während 48 Senatoren neu in den Senat eintreten.

Die französische Presse zum Wahlergebnis.

Die Presse stellt einmütig fest, daß nach dem Ergebnis der gestrigen Senatswahlen die Mehrheitsverhältnisse im Senat sich kaum veränderten. Die rechtsstehenden Blätter müssen jedoch zugeben, daß sich im zweiten Wahlgang die Kartellparteien wieder zu gemeinsamem Handeln zusammengesunden haben.

Rechtsblock oder Mittekoalition?

Aufnahme der Regierungsverhandlungen im Reich.

Am Montag sollen die entscheidenden Verhandlungen über die Neubildung der Regierung beginnen. In der offiziellen Diskussion, die den offiziellen Verhandlungen vorausgegangen ist, wurde die Zahl der Regierungskombinationen, die im Reichstag in Anbetracht der vorhandenen Parteifaktoren vorhanden ist, reiflich erörtert und — fast reiflich erledigt.

Es hat sich herausgestellt, daß die Mittelparteien bisher untereinander nicht einig sind. Das Ziel der Demokraten war die Große Koalition. Diese Kombination scheiterte daran, daß die Deutsche Volkspartei sie nicht will. Aus den Reihen der Demokraten ist dann der Gedanke an die Weimarer Koalition hervorgetreten, aber dafür ist die Stimmung im Zentrum noch nicht reif.

In den Kreisen des Zentrums sieht man die wünschenswerteste Kombination in der Großen Koalition. Da aber die Deutsche Volkspartei nicht will, liegt auch hier keine Möglichkeit. Der Gegensatz zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei ist der bestimmende Gegensatz in dieser Krise. Die Tendenz der Deutschen Volkspartei geht hart nach rechts, das Zentrum aber will sich von seiner Mittelstellung nicht abdrängen lassen.

Die Deutsche Volkspartei hat bis zuletzt im Interesse des Bürgerblocks gearbeitet. Aber nach den letzten Auseinandersetzungen im deutschnationalen Lager, die durch Herrn von Poebell hervorgerufen worden sind, wird man auch in der Volkspartei einsehen, daß man den Zusammenschluß mit den Deutschnationalen in der Regierung zu teuer bezahlen müßte: mit der Gefährdung, ja vielleicht mit der Aufgabe der von Herrn Stresemann bisher geführten Außenpolitik.

Aus den Kreisen der Volkspartei ist dann die Kandidatur Curtius angestrichelt; Regierung der Mitte, gebildet von den Deutschnationalen mit Anlehnung nach rechts. Diese Kombination fällt in sich zusammen, weil erstens das Zentrum sich gegen sie erklärt hat und nicht gewillt ist, die Führung einer Regierung der Mitte der Volkspartei zu überlassen, zweitens, weil die Deutschnationalen nur eine aktive Beteiligung an der künftigen Regierung für tragbar erklären.

So sind alle diese Kombinationen praktisch von vornherein erledigt. Daneben sind absurde Vorschläge aufgetaucht, die niemals und von niemandem ernst genommen worden sind, so unter anderem der Vorschlag, die Führung der künftigen Reichsregierung ausgerechnet der Bayerischen Volkspartei zu übergeben.

Es bleibt so als noch nicht erledigte parlamentarische Kombination die Regierung der Mitte, die sich mit den Stimmen der Sozialdemokratie behauptet und ihre Gesetzbearbeitungsarbeit an die Sozialdemokratie angelehnt vollzieht. Man mag das bedauern, aber im Augenblick scheint weder nach der einen noch der anderen Seite die auch von uns geforderte Mehrheitsbildung möglich. Die Sozialdemokratie ist unter diesen Umständen bereit, z. B. eine Regierung Marx zu unterstützen. Für sie stehen hierbei die großen sachlichen Gesichtspunkte im Vordergrund: Durchführung der Verhandlungspolitik, Durchführung der Reichswehrreform, Lösung der Arbeitsfrage im Sinne gesetzlicher Verantwortung des Nationalen, Ausbau der Sozialpolitik. Es wird von der Aufnahme dieser sachlichen Gesichtspunkte bei den Mittelparteien abhängen, ob die letzte noch übrig gebliebene parlamentarische Kombination zu einer Lösung, und zwar zu einer dauernden Lösung der Regierungsfrage führen wird. Die

erste Voraussetzung dazu aber ist, daß sich die Mittelparteien untereinander einigen können.

Wie die Blätter vermuten, wird Reichspräsident von Hindenburg heute zunächst den Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Abg. Müller-Franken empfangen und ihn erjuchen, Verhandlungen mit den Parteien für die Bildung einer neuen Regierung zu führen.

Der „Montagspost“ zufolge wird Hermann Müller diesen Auftrag ablehnen und Hindenburg werde dann entsprechend den parlamentarischen Grundsätzen den deutschnationalen Parteiführer, Grafen Westarp mit der Regierungsbildung betrauen. Nach Ansicht der „Montagspost“ werde sich Graf Westarp Weibentzeit ausbitten und wenigstens formelle Verhandlungen mit den Parteien ausnehmen. Da sein Versuch unzweifelhaft mit einem Mißerfolg enden werde, so werde der Reichspräsident den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung betrauen und schließlich auch dieser Auftrag, so bilde als einzige Lösung, daß wieder ein Reichstagskanzler aus den Reihen des Zentrums, der obermal, wie Dr.

Um die Verkleinerung des Volkstages.

Ein viel genannter Punkt in dem Danziger Sanierungsprogramm ist die Verkleinerung des Volkstages. Das Danziger Parlament zählt 120 Abgeordnete. Diese Zahl wurde seinerzeit bei Schaffung der Verfassung entsprechend dem Vorschlag der Sozialdemokratischen Partei gewählt. Die Sozialdemokratie ging davon aus, daß der Aufbau des Staates eine Menge parlamentarischer Arbeiten erforderlich machen werde und daß für diese Aufgabe eine starke Volksvertretung notwendig sei. Das war um so mehr der Fall, als schon bei Errichtung der Freien Stadt mancherlei Kräfte am Werke waren, die in dem neu aufzubauenden Staat eine

starke Vorherrschaft der Bürokratie

sichern wollten.

Die Vorschläge des Finanzkomitees des Bürgerbundes wünschen nun auch eine Herabsetzung der Abgeordnetenzahl. Während der Bürgerblock den anderen Vorschlägen von Genf — soweit es sich um eine Reform der Verwaltung und einen Gehaltsabbau handelt —, durchaus nicht nachgegeben ist, hat er in diesem Falle schleunigst eine Vorlage ausgearbeitet, nach welcher die Zahl der Abgeordneten von 120 auf 72 herabgesetzt werden soll. Finanzielle Gründe spielen bei dieser Frage keine ausschlaggebende Rolle. Würde die Abgeordnetenzahl um ein Drittel gekürzt werden, so ergäbe das eine monatliche Ersparnis von 6000 Gulden, die das Millionen-Defizit Danzigs wahrlich nicht aus der Welt schaffen wird. Immerhin verkennt die Sozialdemokratie nicht, daß nun nach den Jahren des Aufbaues eine Verkleinerung des Volkstages im gewissen Umfang möglich ist und sie hat deshalb in einem Antrag zur Änderung der Verfassung den Vorschlag gemacht, die

Zahl der Abgeordneten auf 85 festzusetzen.

Sonderbarerweise sind es diesmal die Liberalen, die eine noch stärkere Verkleinerung des Volkstages wünschen, als es selbst der Bürgerblock den Vorschlag. Die Liberalen hatten die Zahl von 60 für durchaus genügend und wiesen in verschiedenen Zeitungsartikeln darauf hin, daß es deutsche Bundesstaaten gäbe, die bei weit größerer Einwohnerzahl ein kleineres Landesparlament hätten als die Freie Stadt Danzig. Das ist an und für sich richtig. Nur wird dabei außer acht gelassen, daß es außer den einzelnen Landesparlamenten in Deutschland auch noch den Reichstag gibt, der den weit größeren Teil der gesetzgeberischen Arbeiten im Reich leistet. Der Danziger Volkstag hat die Aufgaben zu erfüllen, die Reichstag und Landesparla-

ment zusammen zu erledigen haben. Aus diesem Grunde erscheint es nicht zweckmäßig, wenn die Zahl der Abgeordneten zu radikal abgebaut wird. Die Folge einer zu starken Verkleinerung des Volkstages wäre die, daß die einzelnen Abgeordneten zu überlastet würden und infolgedessen ihre Arbeiten kaum noch nebenamtlich erledigen könnten. Dann kämen wir

Deutschnationale Anbiederungsversuche.

Auf dem Boden der Republik. — Anerkennung von Locarno und Genf.

Aus den Äußerungen des Vorsitzenden der Deutschen Konservativen Partei und der früheren Stellungnahme, was von Linksblättern die Folgeung gezogen worden, daß die Deutschnationalen auch jetzt nicht auf dem Boden der Verträge von Locarno treten wollten. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Die Deutschnationalen haben längst und unzweifelhaft erklärt, daß sie auf dem Boden der Verfassung an dem gegenwärtigen Staat mitarbeiten wollen. Sie lehnen nur die Abschaffung von Gesinnungen ab, die man auch der ausdrücklich als Partei des Kaisergedankens begründeten Deutschen Volkspartei oder der Bayerischen Volkspartei niemals zugemutet hat und sie haben in der offiziellen Programmrede des Parteivorstehenden, Grafen Westarp, in Köln wie in allen feitherigen verantwortlichen Äußerungen der Partei zur Außenpolitik klar und unzweifelhaft erklärt, daß sie Locarno und Genf als vollzogene Tatsachen anerkennen, die auch für die Weiterführung der auswärtigen Politik die zwangsläufige gewordenen Richtung weisen.

Solches aber erfordert natürlich wieder eine bedeutende Erhöhung der Diäten und die Folge eines zu radikalen Abbaues wäre also keine Ersparnis, sondern eine Vermehrung der Staatsausgaben für den Volkstag. Der sozialdemokratische Antrag bringt eine erträgliche Verkleinerung der Abgeordnetenzahl und verhindert andererseits die Gefahr eines Verusparlamentarismus.

Nach den letzten Bestimmungen der Verfassung ist der Volkstag unauflösbar. Die Sozialdemokratie erstrebt das parlamentarische Regierungssystem und eine Folge dieser Auffassung ist dann die, daß auch der Volkstag aufgelöst werden kann, wenn sich irgendeine Verschiebung der Kräfteverhältnisse innerhalb der Wählermassen zeigt. Aus diesem Grunde beantragt die sozialdemokratische Volkstagsfraktion:

Die Auflösung des Volkstages erfolgt durch eigenen Beschluß oder durch Volksentscheid. Die Auflösung des Volkstages durch eigenen Beschluß bedarf der Zustimmung von zwei Dritteln der gesetzlichen Mitglieder.

Natürlich darf es zwischen einer Auflösung des Volkstages und dem Wiederzusammentritt desselben keine Diskontinuität geben. Deshalb hat die Sozialdemokratie auch noch folgenden Antrag eingebracht:

Der Volkstag wählt einen ständigen Ausschuss zur Wahrnehmung der Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Senat für die Zeit zwischen der Auflösung des Volkstages und dem Zusammentritt des neuen Volkstages. Seine Zusammensetzung wird durch die Geschäftsordnung des Volkstages geregelt.

Diese Anträge der Sozialdemokratie zeigen auf jeden Fall, wie ernst es ihr darum zu tun ist, die bevorstehenden Beratungen über die Reform der Danziger Verfassung so zu gestalten, daß etwas Ersprießliches für die Freie Stadt Danzig aus diesen Beratungen herauskommt.

Die blamierten Monarchisten.

Die Vernehmung des faßlichen Jollenprinzgen. — Er lacht über die ihm Aufgesetzenen.

Der am Freitagmorgen in Cuxhaven verhaftete falsche Herzog von Saxe-Weimar ist inzwischen nach Köln gebracht worden und dort von der Polizei am Sonnabendmorgen einem längeren Verhör unterzogen worden. Dabei hat Domela recht interessante Ausführungen gemacht, die wieder einmal zeigen, wie leichtgläubig die monarchistischen Kreise auf seine Schwindelreden hereingefallen sind, die in ihm den Prinzen von Preußen alias Prinzen von Lieben alias Baron Korff sahen.

Seine Gastrolle als Prinz

begann in dem hochheulenden Heidelberger Studentenkorps Saxo-Borussia. Er führte sich damit ein, daß er im Klublokal des Korps den ersten Ehrgarten zu sich bitten ließ und sich diesem als Prinz von Lieben vorstellte mit der Motivierung, daß sein jüngerer Bruder im nächsten Jahr in Heidelberg studieren wolle und dem Korps beizutreten beabsichtige. Er wolle sich das Korps deshalb einmal näher ansehen. Domela stieß auch nicht auf das geringste Mißtrauen, trotzdem er einen Anzug trug, der ihm im entgegengesetzten Fall die Möglichkeit, daß es sich um einen Prinzen von Lieben handele, sehr zweifelhaft hätte erscheinen lassen. Aber Graf Rothkirch-Strasch und seine Korpsbrüder kamen nicht auf den Gedanken, daß es sich um einen falschen Prinzen handele. Auch Graf Herzberg nicht, der für ihn die Bescheinigung und ihm noch etwa 150 Mark zumyte! Bis schließlich der alte Herr des Korps, Graf Armin Weidenburg, ansah und doch etwas mißtrauisch wurde und den Prinzen nach einigen Chargen des 4. Reiterregiments fragte und dafür die echt prinzipalisch schnoddrige Antwort erhielt: das könne er ja in der Rangliste selber feststellen!

Domela wurde der Boden denn doch zu heiß, und er verzog sich nach Mitteldeutschland. Ihm war inzwischen seine

Ähnlichkeit mit dem jüngeren Wilhelm

aufgefallen, und er beschloß, seine Rolle als solcher mit dem Inognito Baron Korff weiter zu spielen. In Erfurt stieg er im Hotel Koffenhäuser ab, verlangte eine hochendliche Zimmersucht in der ersten Etage, ließ sich sofort, weil man anscheinend an seiner Echtheit zweifelte, ein Telefongespräch mit seinem „Bruder“, dem Prinzen Louis Ferdinand, herstellen, von dem er genau wußte, daß er nicht in Potsdam sei, führte das Gespräch in entsprechender Form und hatte damit „seine Echtheit dokumentiert“. Nach kurzer Zeit wußte die ganze Stadt, daß der Prinz Wilhelm von Preußen angekommen sei. Zahlreiche Herrschaften des früheren Hofes ließen sich im Hotel anmelden und baten um Autogramme. Der Prinz, trug sich in das Goldene Buch des Hotels ein. Bei der Erzählung seiner Abenteuer gibt sich Domela einer sehr amüsanteren Stimmung hin. Er sagt selbst: Nicht wahr, ich habe doch

den Hauptmann von Köpenick glatt geschlagen?

Und dann ging es weiter. Seine Anwesenheit wurde von der Presse lebhaft kommentiert. Aber da kam ein Telegramm, das einen gewissen Herrn von Berg als Hotelgast für den nächsten Tag anmeldete. Man nahm an, es handele sich um einen hochadelnischen Vermögensverwalter und informierte den Prinzen. Domela mußte verschwinden. Seine Geldmittel waren aber alle, und er pumpte sich von dem Hoteldirektor einige hundert Mark und ein Auto und fuhr nach Gotha. Dort hatte er den Garnisonältesten der Reichswehr

Freiherrn von Grothe von seinem Besuch verhandelt. Er wurde feierlichst empfangen und hat ihn, auf die Presse einwirkend, daß sie seine Anwesenheit nicht mitteile. Den gleichen Wunsch trug er auch später dem Stommandeur des dortigen Reichswehrregiments vor. Seine Erlebnisse im Schloßhotel sind so empfänglich, daß sie etwas ausführlicher behandelt werden sollen. Er bezog dort eine fürstliche Schlafzimmervorwohnung. Als seine Anwesenheit bekannt wurde, wurde er von den

Angehörigen der ehemaligen Hofgesellschaft empfangen. Wir nennen: von Bassewitz, den früheren herzoglichen Ministerpräsidenten, weiter Freiherrn von Wangenheim, die Freiherren von Krosigk und von Hülshof. Weiter eine ganze Anzahl Herren und vor allem Damen der ehemaligen Hofgesellschaft.

Als er mit einem Major a. D. in der Hotelhalle sah, erschien sehr untertänig Oberbürgermeister Dr. Scheffler-Gotha mit ehrfurchtsvoller tiefer Verbeugung. Er hatte die Absicht, „Seine Kaiserlichen Hoheiten“ seine Aufmerksamkeit zu machen, wachte aber nicht, weil der Prinz in Gesellschaft war. Später ließ er den Prinzen fragen, wann er vorzusprechen dürfe. Dieser gab dem Oberbürgermeister die Ehre, persönlich im Rathaus zu erscheinen. Auf die Frage Dr. Schefflers, ob Kaiserliche oder Königliche Hoheit die richtige Anrede sei, sagte ihm Domela, daß er zwar auf diese Titel Anspruch habe, aber bei älteren würdigen Herren es ihm durchaus genügen würde, wenn man ihn einfach mit Prinz Wilhelm anreden würde. Scheffler fühlte sich schlichtlich gezeichnet und machte von dieser Anrede Gebrauch. Dr. Scheffler fragte den Prinzen im Laufe der Unterhaltung, ob er nicht die städtischen Museen besichtigen wolle. Er benachrichtigte sofort sämtliche Dezerenten, damit sie ihm behilflich sein könnten. Der Prinz war jedoch so in Anspruch genommen, daß er nur das Elektrizitätswerk besichtigen konnte. Eine Einladung gab die andere.

Man riß sich förmlich um den „Prinzen“.

Alle waren entzückt über die Leutseligkeit des jungen Hohenzollern.

Stillsch ist auch, wie Domela über seine Unterhaltung mit von Bassewitz und den übrigen hohen Herren lächelnd plaudert. Politisch besonders interessant ist die Tatsache, daß sich nicht nur Reichswehr-offiziere bis in die höchsten Stufen, sondern auch hohe Offiziere der kaiserlichen Landesspolizei von ihm täuschen ließen. Recht nett ist auch das Erlebnis mit einem Hofbädermeister, der in sunstiger Bescheidenheit nichts Besseres zu tun wußte, als

dem Prinzen die Hand zu küssen.

In Dessau ließ Domela sich den Theaterintendanten vorstellen, der ihn fragte, ob er sich nicht das Theater ansehen wolle. Nachdem Domela versichert hatte, daß er sehr für Musik schwärme, erwiderte der Intendant: „Das paßt ja herrlich. Heute Abend geben wir den „Alten Dessauer“, in dem ja auch Ihr Ahne, der Alte Fritz, auftritt.“ Der „Prinzen“ sagte zu und wurde am Abend feierlich empfangen und in die Loge geleitet.

Als Domela endlich doch der Boden zu heiß wurde, verabschiedete er nach Westdeutschland, wo er dann in Guxhagen in der bekannten Weise vor dem Eintritt in die Fremdenlegation bewahrt wurde.

Domela betont ausdrücklich, daß er keiner Partei angehört und auch niemals einer solchen angehört habe. Der ganze „Parteiwindel“ wider ihn an. Natürlich habe er auf Grund seiner ganzen Erziehung eine konservative Weltanschauung. Seine Handlungsweise entspringe lediglich seiner wirtschaftlichen Notlage und einer gewissen Lust am Abenteuer. Er hat nur den einen Wunsch, nicht nach Gotha abtransportiert zu werden, weil er die Herrschaften doch zu hart hineingelegt habe.

England gibt nach.

Kompromiß mit der Rantonregierung.

Auf Grund der letzten, auf dem Funkwege aus China eingetroffenen Nachrichten hat der britische Generalkonsul in Hankau mit den chinesischen Behörden ein Uebereinkommen getroffen. Danach sollen die chinesischen Truppen aus der englischen Konzession zurückgezogen und der Ordnungsdienst soll wieder von der englischen Polizei übernommen werden. Die englischen Geschäfte in Hankau haben daraufhin am Sonnabend ihre Türen und Büros wieder geöffnet. Damit haben sich die Engländer zu einem neuen Zugeständnis bereitgefunden; denn zunächst hatten die britischen Kaufleute sich geweigert, mit den chinesischen Behörden in Unterhandlungen einzutreten. Der britische Generalkonsul hat sich aber

Die Hochzeitsnacht.

Von Oskar Kallender.

Tristissima noctis imago... (Ovid.)

Es ist Spätherbst, vielleicht schon Wintersanfang. Die Stadt mit den licht- und schattenlos grauen Straßensulzen, den kahlen Alleen, durch die einhafter Wind weht, und den ausgehöhlten Parks, in denen einige schlichtgekleidete junge Leute herumlungern und trüblichste Monologe halten, macht den Eindruck von etwas ähnelnd Verwildertem, Ertrunkenem, unrettbar Verlorenem. Es sind die Tage, in denen man sich zu keinem Weg entscheiden kann, weil einem jeder Weg als der falsche erscheint, und wo man zu glauben beginnt, daß es den rechten Weg überhaupt nicht gibt; die Tage, in denen man Streitigkeiten sucht, Unstimmigkeiten aufzudecken geneigt ist, den ganzen kalten Lauber seiner schuldigen Existenz zu durchdringen wähnt. Frühling sieht man in nüchternen Cafés, Klüften in den Leitungen (steht in den Gleisen), trinkt widerwillig, ohne Sinn, verzweifelt den taligenordenen Tee, den man übermäßig gequodert hat, um ihn ungenießbar finden zu können. Alles erscheint an solchen Tagen bleiern ordentlich. Selbst Arlecchino, der sonst so munter ist, so unbeschwert, spürt das Gewicht der Welt. Er hat schon dreimal die Zeitung gelesen, ist schon dreimal sämmerlich bleich bei den Annoncen gelaufen; hat längst seinen schädigen Tee bezahlt, den er weder mit Nitron noch mit Rum nimmt, weil er so am billigsten ist. Aber er kann sich nicht entschließen, das Kaffeegeld zu verlassen.

Wenn er es dennoch tut und in den Nebel und die beginnende Dämmerung hinausstritt, so hat er's nicht, um einen Borsch anzuführen, sondern um sich treiben zu lassen. Er hat allen Grund dazu. Denn selber etwas zu treiben, hat er den Mut verloren, nachdem alles, was er getrieben hat, fehlergegangen ist. Er nahm verschiedene Stellungen an und versuchte sich in Versen. Er versuchte sich in der Liebe. Aber immer verlor er damit die anderen. Die Stellungen wurden ihm angefeindet. Die Liebe — ach, reden wir nicht davon!

Kaachte er, er würd: sich jetzt eine Zigarette anzünden. Aber er ist kein Raucher. Nicht aus Grundsatz, nur aus Passivität. So begnügt er sich damit, am Revers seines hochgeschlagenen Mantelkragens zu lästigen. Sehr gut macht sich das. Und kostet ungleich weniger als Navy cut und Three castles.

Wenn es uns Spaß macht, können wir Arlecchino in ein maßiges Lokal begleiten, wo er zu Abend isst. Das heißt: er isst eigentlich nicht. Er hochert nur traurig im Eien herum und schreit: ich schließe mich demüthig zur Seite. Auch das

dennoch zu Verhandlungen bereitgefunden und das Uebereinkommen abgeschlossen.

„Daily News“ hebt besonders hervor, daß die Deutschen Hankaus von den Behörden der Ranton-Regierung weiche Armbinden erhalten haben und, dadurch geschützt, völlig unbelästigt bleiben. Gleichzeitig unterkreuzt das Blatt, daß Deutschland zwar keine extritorialen Rechte und keine frühere Niederlassung in Hankau durch den Versailler Vertrag verloren habe, daß es aber dennoch dem deutschen Handels gelingen sei, seine Verluste während des Krieges wieder aufzuholen. Demgegenüber habe der britische Handel in China ständig abgenommen.

Deutschlands angebliche Rüstungen im Osten.

Das französische Außenministerium bemerkt die Nachrichten, nach welchen die Vorkaufstorkonferenz in der Entwaffnungsfrage eine neue Note an Deutschland gerichtet habe. Es heißt im Gegentheil, daß seit der Abreise des Generals von Pawels kein neues Ereignis eingetreten sei. (Tatsächlich liegt eine Note vor, und zwar von der Kontrollkommission. D. Red.)

Der sonst politisch gemäßigete „Paris Midi“ widmet heute einen mit starken Auslassungen versehenen Artikel den angeblichen deutschen Rüstungen gegen Polen und sucht nachzuweisen, daß die Befestigungen von Königsberg, Löben, Küstrin und Glogau tatsächlich seit dem Abschluß des Locarno-Abkommens in ihrem gegenwärtigen umfangreichen Maße ausgebaut worden seien. Es könne, dem Blatt zufolge, kein Zweifel bestehen, daß der deutsche Generalstab diesen Befestigungen nicht nur defensiven Charakter beilege, sondern in mehr oder weniger Zeit beabsichtige, sie als große offensive Operations- und Sammelungspunkte zu einem eventuellen Angriff gegen Polen zu benutzen. So habe beispielsweise den jüngsten Ausbau der Königsberger Befestigungen der jetzige deutsche Generalstabchef General v. Hebe geleitet. Den gefährlichsten Charakter stellt nach Ansicht des Blattes die Befestigung von Küstrin dar, die als ein ungeheurer Massenplatz von einem, aus Eisenbeton hergestellten und unterirdischen Befestigungen bestehenden Netz von Feldbefestigungen in einem Umkreis von 40 Kilometern umgeben seien. Wenn Deutschland nicht gezwungen würde, schließt das Blatt, dieses offensichtlich offensive Befestigungssystem zu zerstören, so würde ein neues Betrüben in Ost-Europa einsetzen, da sich Polen und die Tschechoslowakei in gleicher Weise davon bedroht fühlen.

Sozialistische Verständigungsarbeit im Osten.

In den nächsten Tagen findet in Warschau eine Konferenz der polnischen Sozialdemokratischen Partei P. P. S., der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Polens und der jüdischen sozialdemokratischen Partei „Bund“ statt. Abteilungs von der allgemeinen innerpolitischen Lage des Landes wird die Konferenz die Politik der nationalen Minderheiten in Polen, besonders der deutschen und der jüdischen, eingehend behandeln. Polnischerseits werden sich an der Konferenz die Gen. Niedzialkowski und Puzah, deutscherseits die Gen. Kronig und Berbe, jüdischerseits die Gen. Ehrlich und Alter führend beteiligen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Konferenz von Vertretern der polnischen, lettischen und litauischen Sozialdemokraten nach Riga einzuberufen, welche neben der Zusammenarbeit der Sozialisten dieser drei Staaten auf dem Gebiete des Klassenkampfes eine großartig angelegte Vermittlungsbahn zwischen Polen und Litauen zu organisieren gedenkt. In diesem Zweck haben sich bereits führende Mitglieder der lettischen Sozialdemokraten nach Romno begeben, um zusammen mit den dortigen Genossen den Boden für eine polnisch-litauische Verständigung vorzubereiten.

Deutschschlesischer Antrag im schlesischen Sejm.

In der Freitagssitzung des schlesischen Sejm brachte der Korrespondent einen Dringlichkeitsantrag ein, über angebliche Mißhandlungen polnischer Staatsbürger in deutschschlesischen Gefängnissen. Der Antrag stützt sich im wesentlichen auf Erzählungen der aus dem Gleiwitzer Gefängnis ausgebrochenen Gefangenen. Es wird in dem Antrag eine Kontrolle der polnischen Gefangnisse in Schlesien durch den Völkerbund gefordert. Der deutsche Abgeordnete Pant protestierte scharf gegen den Antrag, der eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates sei. Als man zur Abstimmung über den Antrag schritt wollte, verließen sämtliche deutschen Abgeordneten demonstrierend den Sitzungssaal.

Bier zu trinken wird ihm schwer. Er liest seine Zeitung zum vierten Male. Er ist noch nie ein so dankbarer Leser gewesen. Er zahlt und geht.

Ihm geht durch alle die langweiligen Straßen zu folgen, die er planlos durchstreifend, hiehe, sich allzu sehr zum Gefährten seines Erbsinns machen. Er gewinnt unter Interesse erst wieder, wenn er, wie auf einen plötzlichen Einschnitt hin, unvermittelt eine Schritte beschleunigt und, nachdem er ein Gemirr von Borkabstrichen durchweilt ist, jäharrack auf ein kleines Haus zuläuft, das ein wenig abseits liegt: das Haus Colombinas.

Warum er an der Gartentürte zögert? Warum er so lange den Mond betrachtet, der den Nebel zerstreut, dann die schwarzen Tarusheden und das tote Geirpüß des Jasmins und ganz zuletzt auch das Haus...? Warum er nicht so gleich aufschließt? Ja, glaube, man kann sein Zögern verstehen, wenn man erfährt, daß Colombina nun doch noch den schöneren Scaramuzza heiratet, und daß die Nacht, in der Arlecchino so nervös ist, ihre Hochzeitsnacht ist, die sie im Hause Scaramuzza überbringt, indes ihr eigenes kleines Haus vermauert steht.

Wenn Arlecchino die Gartentürte öffnet, knarrt sie sentimental. Wenn er den kleinen Weg bis zur Haustüre geht, knirscht energierend unter seinen Füßen der Kies. Er öffnet die Tür und betritt den Schauplatz welcher Feste! Indem er das Licht an- und gewissenhaft stets wieder ausknippt, geht er von Zimmer zu Zimmer, mutig wie ein Schlafwandler. Selbst vor Colombinas Bettgemach schrickt er nicht zurück. In dem Zimmer, das die denkwürdige Bibliothek birgt, läßt er sich am Schreibtisch nieder, an dem er (wie oft!) seine unordentlichen Gedanken zu Papier gebracht hat, und ihm ist sehr elend, wenn er einen Brief beginnt: „Süße Colombinetta...“ Er könnte so vieles schreiben, aber er kommt nicht weiter. Er wird nachdenklich. Er denkt daran, wie es kam, daß er sich ihre Gunst verscherte. Er sieht die endlose Kette von Troddeln, die er sich hat zurechtzubringen kommen lassen.

Er vergleicht sich mit Scaramuzza. „Arme Colombina!“ denkt er. Warum: arme?

„Ob ihr damit geholfen ist?“ Scaramuzza ist ein Edelmann, und sie kommt in gerenderte Verhältnisse.

„Siehe, wir sind allzumal Troddel...“ Arlecchino ist sehr weich geümt.

Indem er den angefangenen Brief zusammenknüllt und eintritt, bricht er seine Meditation ab. Er tritt an die Bibliothek und nimmt Verzichtens heraus: zwei Romane von Bredt, die Blümlein des Heiligen Franz und einige Bände von obigen Knospen. Er tritt wieder an den Tisch

Die neue Einwanderungsquote Amerikas.

Einschränkung der deutschen Einwanderung.

Der amerikanische Einwanderungsakt von 1924 bestimmt, daß der Präsident für das am 1. Juli 1927 beginnende neue Einwanderungsjahr neue Quoten festgelegt hat. Diese Quoten sollen sich nach den Vorschriften des Einwanderungsaktes nach der nationalen Herkunft der in Amerika im Jahre 1920 ansässigen ausländischen Staatsangehörigen richten. Staatssekretär Kellogg hat den auf Grund der Bestimmungen des Einwanderungsaktes ausgearbeiteten Bericht jetzt dem Präsidenten Coolidge zugestellt, der ihn bereits dem Senat zugeleitet hat. Das Wesentliche des Berichts ist, daß der Präsident keine Möglichkeit hat, die bisherigen Quoten auf das neue Einwanderungsjahr anzuwenden. Danach müssen die Quoten entsprechend dem Bevölkerungsstande vom Jahre 1920 umgestellt werden. Das bedeutet eine Verminderung der Quoten insbesondere für Deutschland, Skandinavien und Irland; z. B. vermindert sich die deutsche Quote von 51.227 auf 20.023, die schwedische von 6500 auf 3000, die norwegische von 6400 auf 2000, die Dänemarks von 2700 auf 1000. Erhöht werden die Quoten Englands (um ungefähr 50 Prozent), die Italiens und Russlands (um ungefähr 200 Prozent), weiter die Quoten Italiens, Hollands, Spaniens, Südslawiens, der Türkei, Griechenlands und Finnlands. Die Gesamtquote der Einwanderer verringert sich nach den neuen Bestimmungen von 164.607 auf 153.541.

Gegen die Aufhebung des Mietergesetzes.

Der Gau Berlin des Bundes deutscher Mietervereine veranstaltete Sonnabend in Gemeinschaft mit etwa 50 Spitzenverbänden des Handwerks, Handel und Gewerbe eine Kundgebung gegen die Aufhebung des Mietergesetzes. Nach Ausrufen des Bundesvorsitzenden, Herrmann (Dresden), Dr. Auerbach vom Reichsverband deutscher und Berliner Schulwarenhändler, des ersten Landesverbandsvorsitzenden Gramsc (Berlin) und anderer Redner wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die versammelten Mieter von Gewerbe- und Geschäftsräumen schärfsten Widerspruch gegen die beabsichtigte Mietzinsserhöhung und gegen die Forderung des Mieterschutzes durch die Verordnung des Preussischen Volkswirtschaftsministers vom 11. 11. 1926 erheben. Die Berliner Mietervereine betrachten, wie es in der Kundgebung heißt, die Verordnung als einen Angriff auf ihr Wohn- und Existenzrecht und fordert die sofortige Zurückziehung der Verordnung und verschärfte Maßnahmen zum Schutze von Wohnung und Existenz.

Ein neuer polnischer Kultusminister.

Die amtliche polnische Telegraphenagentur teilt mit, daß der polnische Staatspräsident gestern ein Dekret unterzeichnet habe, dem zufolge der Vizepremier Professor Dr. Kasimir Barcel von der Leitung des Kultusministeriums entbunden und der Senator Dr. Gustav Dobrucki zum Kultusminister bestimmt wird.

Frankenfälschung aus Patriotismus.

Das Gnadengesuch für die ungarischen Frankenfälscher. Einer Blättermeldung zufolge wird das mit 300.000 Unterschriften versehene Gnadengesuch für die in der Frankenfälschung Verurteilten dem Reichsverweser am Montag überreicht werden. In dem Gesuch wird ausgeführt: Die Verurteilten haben bei der Durchführung ihrer Strafbhandlungen keinen persönlichen Nutzen erstrebt, sondern nur das eine Ziel vor Augen gehabt, mit dem falschen Gelde dem schwer heimgejudeten Vaterlande zu helfen. Diese Idee mag unmoralisch gewesen sein. Allein die moralische Widerstandskraft des Menschen ist begrenzt.

Wieder ein Landesverrats-Prozess.

In dem Spionageprozess gegen den Ratsherrn Japp nach Niebrich am Rhein und zwei Genossen wurde Sonnabend nachmittag das Urteil gefällt. Japp wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Befleckung von Reichswehrsoldaten zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverluste und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Weisegel wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu neun Monaten Gefängnis und Barth wegen versuchten Verrats zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis. Bei dem Angeklagten Japp werden zehn Monate, bei Barth sieben Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Gleichzeitig werden die bei den Angeklagten gefundenen Gelder in Höhe von 60 bis 115 Mark beschlagnahmt.

und schreibt nun wirklich. Aber er notiert nur, welche Bücher er entleiht und daß er sie bestimmt zurückschicken wird.

„Wie kalt es hier ist!“ fällt ihm ein. Er geht.

Er ist nicht umgefallen. Er hat nicht getobt. Er hat sich selbst überlebt.

Wenn er die Gartentürte hinter sich verschlossen hat und die Schlüssel in den Briefkasten wirft, zittert er ein wenig. Er schlägt den Kragen hoch, steckt die Hände in die Taschen und klemmt die Bücher unter den Arm. Durch das Gemirr der Vorstadtkrahen läuft er zurück ins Innere der Stadt.

Das Nachfolgende ist sehr traurig, aber wir können annehmen, daß Arlecchino einem inneren Geistes ausfolge eben doch noch umfallen muß.

Er spricht ein Mädchen an und besucht mit diesem ein malträtes Hotel.

Es geht schon gegen Morgen, wenn er hastig, verführt und übermäßig hinaus nach einem entlegenen Borsch läuft, wo er in einem öden, zwischen Bauustellen liegenden, vierstöckigen Haus eine windige Manjardenstube bewohnt.

„Was soll das werden,“ murmelte er in einem fort. Er ist ein Jämmerling, dieser Arlecchino, und wir wollen ihn laufen lassen.

Deutsche Wagner-Festspiele in Paris. Wie gemeldet wird, steht ein endgültiger Abschluß dahin bevor, daß im März unter der Leitung des Grafen Fred Colredo, der als Kammerjäger Befried auf deutschen Bühnen und im Auslande bekannt geworden ist, im Grand Théâtre des Champs-Élysées deutsche Wagner-Festspiele stattfinden. Es sind zwölf Abende vorgesehen, der Festzug soll am 5. März beginnen und „Walküre“, „Siegfried“, „Lohengrin“, „Lohengrin“ und „Meistersinger“ bringen. In der musikalischen Leitung sollen sich Kleiber und Walter teilen. Als mitwirkende Künstler kommen nur die hervorragendsten Wagner-Sänger, die in deutscher Sprache singen, in Betracht, unter anderem: Dehmann, Seiber, Nemeth, Ardenfen, Fritz Kraus.

Der älteste deutsche Kupferstecher gestorben. Im Alter von 95 Jahren starb in Boppard am Rhein der ehemalige Professor an der Akademie in Amsterdam, Rudolf Stanga. Er war am 26. November 1831 in Düsseldorf geboren und Schüler von Josef von Keller an der Akademie von Düsseldorf. Seine bedeutendsten Arbeiten waren Kupferstiche nach Raffael und Leonardo da Vinci. Mit Stang ist der Rektor der Deutschen Kupferstecher gestorben.

Musikalisches „Theater der Klasse“. Unter den Auspizien Musolinis und unter dem Patronat des Kronprinzen wird in Florenz ein Amphitheater im Freien gebaut, das von

Wehe, wenn er losgelassen...

Selbsttaten eines Landjägers.

Der Landgendarm Neumann aus Stangenwalde scheint sich zu einer "Herde" des Freitages auszubilden zu wollen.

Am 4. Januar hatte der Gewerkschaftsangehörige des Fabrikarbeiterverbandes, August Kohnke, der seit einem Jahr Gemeindevorsteher in Gischkau ist, im Bahnhofshotel zu Nacht eine Versammlung der Ziegeleiarbeiter einberufen.

Der Angestellte des Fabrikarbeiterverbandes, Kohnke, hat in unmittelbarer Nähe dieses Vorganges an einem anderen Tisch und war Zeuge dieses ganzen Auftritts.

Nun ging diesem Herrn ganz und gar die Puste aus. Er ging zu seinem Tisch zurück, setzte seine Dienstmütze vor sich auf und mit den Worten: "Jetzt werde ich Ihnen beweisen, daß sie mit mir rauskommen müssen!", ging er auf die neue auf den Kollegen Kohnke zu.

Der Angestellte des Fabrikarbeiterverbandes, Kohnke, hat in unmittelbarer Nähe dieses Vorganges an einem anderen Tisch und war Zeuge dieses ganzen Auftritts.

Nun ging diesem Herrn ganz und gar die Puste aus. Er ging zu seinem Tisch zurück, setzte seine Dienstmütze vor sich auf und mit den Worten: "Jetzt werde ich Ihnen beweisen, daß sie mit mir rauskommen müssen!", ging er auf die neue auf den Kollegen Kohnke zu.

den lateinischen Dramen der Antike bis heute alle großen Schöpfungen der italienischen Bühne darstellen soll.

Das Grabmal des unbekanntes Soldaten in der Volksbühne

Die Volksbühne erfüllte eine Ehrenpflicht, als sie sich für ihren Januarspielplan Reynald's "Grabmal des unbekanntes Soldaten" wählte.

Ein Kenner der chinesischen Sprache gestorben. Professor Friedrich Hirth, der bedeutendste Kenner der chinesischen Sprache und Literatur ist in München nach längerer Krankheit im Alter von 81 Jahren gestorben.

Ein Beethoven-Film. Zum Todestag Beethovens, der in Kürze zum hundertsten Male wiederkehrt, hat die Allianz-Filmproduktion einen Beethoven-Film hergestellt.

Wie kommt er ferner dazu, als Beamter in aller Öffentlichkeit angelegene Volkstagsabgeordnete zu beschimpfen?

Die ganze Richtung paßt ihm nicht!

Der Streit um die Zuschüttung der Vaskhe.

Durch das Urteil des Schöffengerichts in Tiegenhof vom 30. Oktober 1926 waren acht kleinere Eigentümer aus Stutthoferkampen zu je 10 Gulden Strafe wegen Nötigung verurteilt worden.

Die Angestellten des Fabrikarbeiterverbandes, Kohnke, hat in unmittelbarer Nähe dieses Vorganges an einem anderen Tisch und war Zeuge dieses ganzen Auftritts.

Aus der Verhandlung interessieren die Ausführungen des Regierungsrates. Es sei ja wohl verständlich, daß die Anwohner um ihre Existenz ringen, aber im Interesse des Allgemeinwohls müssen private Interessen zurücktreten.

Einbruchsdiebstahl beim Arbeitgeber.

Ein Hausmädchen und ihre Helfer vor den Schöffeln.

Die Frau Olga P. in Danzig war Hausmädchen in einer Familie und hatte gemeinsam mit der Frau Maria B. den Diebstahl von Wäsche und Kleidungsstücke der Familie des Arbeitgebers der P. anzueignen.

Die sympathische Gestalt war der Sohn, der zwar auf Wunsch der Mutter die Tür öffnete, sich aber weiter nicht um die Sache kümmerte.

Die Jubiläumfeier in der Firma Scheffler.

Das Doppeljubiläum in der Wäbelfabrik H. Scheffler wurde am Sonnabend in feierlicher Weise begangen.

Die 14. Kaffeestunde der "Danziger Hausfrau" am 13. Januar im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause trägt den Charakter eines Kammermusik-Nachmittags.

Wilhelm-Theater. Die letzte Vorstellung der alten "Wiener Revue "Das Journal der Liebe" findet am Donnerstag, dem 13. Januar, statt.



Programm am Dienstag.

4 nachm.: Konzert (Junkkapelle): Lammert-Walzer. — 5.30 nachm.: Vom geschriebenen Gelde. Vortrag von C. Hey. — 6.30 abends: Hagelversicherung. Vortrag von Herrn Euprat Sperlings.

Arbeiter-Schachwettpiele.

Langfuhr-Zoppot 9:7.

Der Arbeiter-Schachklub Danzig trug mit dem gestrigen Kampf der Gruppen Zoppot-Langfuhr sein letztes Spiel der zweiten Runde aus.

Folgenreicher Streit in der Frühstücksbauge.

Die Arbeiter Fritz P. und Paul W., beide aus Heubude, im Kaiserhafen beschäftigt, gerieten am Sonnabendvormittag während der Frühstücksbauge in Streit, wobei P. mit einer Messerklinge auf seinen Gegner einschlug.

Das Opfer eines leichtsinnigen Scherzes wurde am Sonnabend eine Frau in Langfuhr. Ihr Ehemann ergriff die Pistole seines Schwagers und hielt sie im Scherz auf seine Frau gerichtet.

Die Baufirma in Konturs. Ueber das Vermögen der Firma Falk, Berg & Co. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der verlorene Sohn. Der vor längerer Zeit als vermisst gemeldete Schneidbroschur Franz Piepke, zuletzt in Langfuhr wohnhaft, konnte in Obblau ermittelt werden.

Polizeibericht vom 9. und 10. Januar 1927. Festgenommen wurden 41 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Fälschung, 5 aus besonderer Veranlassung, 2 wegen Vagabondage, 15 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 3 infolge einer Festnahmenotiz, 4 wegen Obdachlosigkeit.

Filmschau.

U.-I.-Lichtspiele. Im Hause herrscht schmunzelndes Lachen. Die erfolgreiche Operette Jean Gilberts aus der Vorkriegszeit "Die Leuchte Suzanne" ist nun auch verfilmt worden.

Passage-Theater. "Der festsche Erzherzog", war gar nicht so sehr, sondern eher ein bitterer Blick. Die gelungenste Szene des ganzen Films war diejenige, in der bei der Vorstellung der Erzherzog seinen Partner auffordert, ihn nicht seiner Stellung wegen zu schonen, sondern seinen Gefühlen gegen das angefallene Herrscherhaus freien Lauf zu lassen.

Gloria-Theater. "Opfer des Wuts?" Die Geschichte spielt in China. Ein weißes Mädchen, das da Pola Negri sich darum bemüht, garantiert schön und raffig ist, hat teils dieserhalb und weil es obendrein noch viel Geld besitzt, eine Unmenge von Verehrern.

Verantwortlich für Politik: Ernst Looz; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Literatur: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Danziger Nachrichten

Polen hält am Korridor fest.

Eine entschiedene Erklärung des polnischen Außenministers.

Auf einem Bankett in Warschau anlässlich der Gründung einer Gesellschaft zur Untersuchung internationaler Fragen hielt Außenminister Zaleski gestern eine große politische Rede...

Der Artikel 10 der Völkerbundsatzung — so führte der Minister aus — handelt von der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität und politischen Unabhängigkeit.

Es ist das Bestreben aller polnischen Politiker, die besten nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland herzustellen. Es liegt dies sowohl im Interesse Deutschlands als auch Polens.

Das Steuerabzugsverfahren.

Beispiel des Steuerabzuges.

Mit dem 1. Januar 1927 sind die Bestimmungen einer auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnung des Senats in Kraft getreten...

Ein Steuerabzug tritt nur ein, wenn der Bruttoarbeitsverdienst (also ohne Abzug der Beiträge zur Sozialversicherung usw.) monatlich höher als 100 Gulden...

Table with 4 columns: Person description, monthly tax, weekly tax, daily tax. Rows include single person, married without children, married with 1 child, etc.

Von dem übriggebliebenen Betrage ist eine Steuer von 10,3 Prozent zu entrichten. Die Steuerbeträge sind in der Weise abzurunden...

Hier einige Beispiele: Ein Ungeheilter, verheiratet, mit einem Kind, hat ein Monatsgehalt von 250 Gulden.

Ein unverheirateter Wochenlohnempfänger hat einen Wochenlohn von 20 Gulden erhalten. Er ist steuerfrei, da die Einkommensteuer erst bei einem Wochenverdienst von 24 Gulden eintritt.

Wenn er nur zwei Stunden für den Betrag gearbeitet hätte, dürfte er nur den Betrag von 2,10 Gulden abziehen, so daß 90 Pf. mit 10,3 Prozent oder 9,27 Pf. nach oben abgerundet mit 10 Pf. zu versteuern wären.

Es ist noch zu bemerken, daß als ledige Personen solche gelten, denen nach ihrem Steuerbuch eine Ermäßigung für ein weiteres Familienmitglied nicht zusteht.

Verunglückte Schwarzfahrt.

Nächtlicher Autounfall bei St. Albrecht.

Zu der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, gegen 2 Uhr morgens, fuhr der Rechtsanwalt Dr. M. gehörige Kraftwagen D. 3. 521 bei einer Schwarzfahrt 400 Meter hinter St. Albrecht gegen einen Chauffeurbaum...

Beim Unfall erlitten der Kraftwagenführer Stankowicz mehrere Schnittwunden und Hautabschürfungen im Gesicht, die Arbeiterin W. Hautabschürfungen an den Armen und ebenfalls im Gesicht.

Ein Kind überfahren.

Am Sonnabend, gegen 2 Uhr nachmittags, wurde auf der Fleischergasse in der Nähe der Wiebentafelne der 2 Jahre alte Johannes, Sohn des Güterbodenarbeiters Arthur Kwidzinski...

Das Fuhrwerk fuhr auf der Fleischergasse in Richtung Weiher Turm auf der rechten Seite des Fahrdammes. Das Kind befand sich in Begleitung seiner vierjährigen Schwester...

Der Zerfall der kommunistischen Volkstagsfraktion.

Malachinski ausgeschlossen.

Nach den letzten Volkstagswahlen zählte die kommunistische Fraktion des Volkstages 11 Abgeordnete, heute sind es nur noch 6. Die Abg. Frau Döll verließ als erste die K. P. D.-Fraktion.

Verunglücktes Fährboot.

Unfreiwilliges Massen-Bad in der Weichsel.

Das Bestreben, pünktlich die Arbeitsstelle auf dem Holm zu erreichen, brachte heute morgen etwa 30 Personen in die Gefahr des Ertrinkens. Als 10 Minuten vor 7 Uhr das Fährboot am Holzraum anlegte...

Die gestohlenen Gummimäntel.

Ein Bahnhofsdiebstahl.

Die Bahnverwaltung hat oft darunter zu leiden, daß ihr Frachttant gestohlen wird, wofür sie dann Ersatz zu leisten hat. Am 2. September kam auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Ballen Gummimäntel an, der verpackt und an den Empfänger ausgeliefert werden sollte.

Fortsetzung der Monopolverhandlungen. Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen über die Tabakmonopolverwaltung werden heute mittag fortgesetzt.

Dunkle Ursachen.

Von Ricardo.

Es gibt im Leben manchmal Momente, wo man dies und das, vielleicht auch jenes denken könnte — aber was man auch über diese Momente denkt, ist falsch.

Ein Jahr zu spät.

Am Tage nach einem Poppoter Pferderennen kommt ein Herr zur Stadtkasse Poppot und legt eine Reihe von Totalisatortickets vor, mit der Bitte, diese prüfen zu wollen...

Der Herr ist ein Beamter in sehr hoher Position. (Was ja schon daraus hervorgeht, daß er das Poppoter früher am Totalisator vermaßelte.) Er legte Beratung ein und erklärte, es sei ihm unerklärlich, wie das veraltete Ticket in seinen Besitz gelangt sei...

Wie ist der veraltete Schein in die Brieftasche des Herrn gekommen?

Messertische anstatt Lohn.

Die Beweisaufnahme ist geschlossen. Die Zeugenaussagen haben auch vor der Berufungsammer einwandfrei ergeben, daß Klempnermeister Fiesmer aus Langfuhr einem seiner Gesellen eines Abends am Ferberweg erst eine Ohrfeige und kurz darauf einen heftigen Messertisch in den Arm verjagt hat.

Ja, sagt der Verteidiger, dem Angeklagten kommt es ja nur darauf an, seiner Familie als Ernährer erhalten zu bleiben, also plädiere er in erster Linie auf Freisprechung (!) und in zweiter Linie auf Strafausschließung, denn — gewiß, die Beweisaufnahme war für den Angeklagten ungünstig...

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Montag, den 10. Januar 1926.

Allgemeine Ueberblick: Der gestern über dem Saganrat gelegene Ziedendankläufer ist nach der östlichen Ostsee vorgedrungen. Auf seiner Rückseite werden vom Westen her warme ozeanische Luftmassen herangeführt...

Maximum des vorgestrigen Tages: + 3,4, des gestrigen Tages: — 2,4. — Minimum der vorgestrigen Nacht: — 2,1, der letzten Nacht: — 5,0.

Ein Einbruchsdiebstahl von Fürsorgezöglingen.

Wein und Likör gestohlen.

In der Schupokaserne arbeiteten fünf Fürsorgezöglinge. Sie machten die Entdeckung, daß nebenbei die Getränkevorräte der Kantine lagerten. In der Arbeitspause wurde ein Brett der Trennungswand losgerissen und der Fürsorgezögling Paul G. froch durch in das Lager und brachte größere Mengen Likör, Wein, Zigarren und Zigaretten heraus...

Spielplanänderung im Stadttheater. Infolge Erkrankung von Frau Anne Wegmann-Schmidt findet heute die Aufführung „Der Maskenball“ nicht statt.

Unfall im „Glad“. Der in Danzig ansässige polnische Staatsbürger Simon F. holte in der vergangenen Woche bei der städtischen Sparkasse in Danzig einen größeren Betrag Auslandsausgaben ab, wobei ihm der Kassierer irrtümlicherweise 500 Dollar jubel ausshändigte...

Aus dem Osten

Dampferkatastrophe auf der Weichsel.

Während auf der oberen Weichsel bereits Eisgang herrscht, verunglückte der Passagierdampfer „Frederik“ mit 150 Passagieren an Bord eine Fahrt nach Plock. Dabei wurde das Steueruder von Eisstößen beschädigt und der Dampfer lief. Unter den Helfenden entstand eine Panik, doch eilten auf die Notsignale die Uferbewohner zu Hilfe und retteten alle Passagiere. Der Kapitän wollte sich, da das Schiff selbst nicht zu retten war, das Leben nehmen, wurde aber daran gehindert.

Verpachtung des Bahnbau Oberstleuten-Obingen.

Die polnische Regierung hat einem französischen Unternehmer die Konzession zum Bahnbau der Strecke Oberstleuten-Obingen erteilt. Dieser Bahnbau erfordert für die 600 Kilometer lange Strecke ein Kapital von 300 Millionen Franc. Trotzdem dem französischen Bauunternehmer große Finanzunternehmungen zur Seite stehen, ist es nicht in der Lage, die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen. In Anbetracht dessen hat die polnische Regierung mit einer belgischen Finanzgruppe Verhandlungen angebahnt, die die Aussicht hat, für den Bahnbau ebenfalls einträgliches Kapital zu interessieren.

Neustadt. Tödlicher Unfall auf der Krowower Chaussee. Dieser Tage wurde der Zimmerpolier Rus aus Neustadt, der sich auf seinem Fahrrad befand, auf der Krowower Chaussee am Abend von einem unbeleuchteten Gefährt überfahren. Er wurde hierbei derart schwer verletzt, daß er den Tag darauf starb.

Königsberg. Eine blutige Tat ist Freitag im Metzgerher Wald begangen worden. Der 24jährige Kunstschlosser Reinhold Plaumann hat dort seiner Braut, dem Küchenmädchen Marie Böhm, mit einem Taschenmesser die Kehle durchgeschnitten. Die Schwerverletzte ist sofort in die Chirurgische Klinik nach Königsberg geschafft worden, wo sie zur Zeit noch am Leben ist. Plaumann ist noch in der Nacht verhaftet und dem Polizeigericht zugewiesen worden. Ueber die Beweggründe zur Tat hat sich Pl. noch nicht eingehend ausgelassen. Einstweilen gibt er nur an, sie im Streit mit seiner Braut begangen zu haben.

Bartenstein. Auch das vierte Kind tot. Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich, wie wir bereits meldeten, am dem Onkel Rittmann bei Schönbrunn ereignet. Am Donnerstag ging der Deputant Rittmann in Arbeit. Die Frau hatte ebenfalls die Wohnung verlassen und ihre vier Kinder von einhalb bis fünf Jahren in der Stube eingeschlossen. Hinter dem Ofen angezapfeltes Holz geriet in Brand. Als die Frau zurückkehrte, fand sie die drei jüngsten Kinder erstickt vor. Das älteste Kind ist am Beerdigungstage der Geschwister ebenfalls gestorben.

Lapian. Erst Zuchthaus, dann Gefängnis und schließlich Freispruch. Zu zwei Jahren Zuchthaus hatte das Schöffengericht Lapian den Beihersohn Anton aus Pregelwalde wegen Diebstahls im Rückfall verurteilt; der gleichfalls angeklagte Vater des L. war auf Kosten der Staatskasse freigesprochen worden. In der Nacht zum 12. November 1925 waren der Gutsverwaltung Ermittlungen Pferdegeschirre, ein Sattel, eine Zugfuge und etwas Getreide, zusammen im Werte von etwa 180 Mark, gestohlen worden. Eine Schlittenpferde im Schnee und namentlich der Unfalltod des einen Pferdes lenkten den Verdacht auf Anton, die kurz zuvor zwei Pferde von der Gutsverwaltung gekauft hatten; eins dieser Pferde soll eine ganz charakteristische Beinbildung und eigentümliche Fufform gehabt haben, die man in den Spuren wiederzuerkennen wußte. Bei der Hausdurchsuchung wurden auch tatsächlich einige Gegenstände vorgefunden, die man als übereinstimmend mit den gestohlenen ansah. Die Große Strafkammer Königsberg als Berufungsgericht änderte das erste Urteil ab und erkannte wegen Schleierei, nicht wegen Diebstahls, auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Aber auch bei diesem Urteil beruhigte sich der junge L. nicht; auf seine Revision wies das Oberlandesgericht Königsberg die Sache an die Königsberger Strafkammer zurück. Die Strafkammer hat nunmehr nach Vernehmung von 15 Zeugen, da sie § 257 Abs. 2 für vorliegend erachtete (Requisitorien eines Anwaltlichen), den jungen L. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Sades. Selbstmord einer Gutsbesitzerin. In Dabzow bei Sades verübte die Gutsbesitzerin Frau Preßell

Selbstmord. Man fand sie mit einem Kopfschuß tot auf. Der Ehemann verunglückte vor einigen Jahren auf der Jagd. Er wurde in seinem Jagdrevier erschossen aufgefunden.

Grandens. Tod eines Kindes infolge Schnaps-genußes. In Abwesenheit der Eltern trank das vierjährige Kind der Familie Penowowski von dem Inhalt einer auf dem Tische stehenden Flasche mit Schnaps. Bald darauf erkrankte das Kind so heftig, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst es starb.

Aus aller Welt

Mit Beil und Revolver.

Ein mißglückter Raubüberfall.

In der Nacht wurde in Berlin-Schöneberg der Kleinhändler Hans Rosmann auf seinem Lagerplatz von einem Räuber überfallen. Rosmann war noch spät abends im Kontor seiner Holzhandlung tätig. Als er gegen 11 Uhr fortgehen wollte, stellte er fest, daß die Türe von außen mit schweren Balken verbarrikadiert war. Während er sich bemühte, den Ausgang freizumachen, wurde das Fenster eingeschlagen. In dem Raum schob sich ein Mann mit einem Revolver und von draußen ertönte eine Stimme: „Hände hoch, oder ich schieße!“ Der Räuber verlangte die Herausgabe der Dreifache. Rosmann ergriff aber ein Beil, schlug damit dem Einbrecher auf den Arm, so daß er die Waffe fallen ließ und gab aus dessen Revolver noch einen Schuß ab. Der Räuber schrie laut auf und ergriff die Flucht.

Die sofort herbeigerufene Kriminalpolizei stellte auf Grund der Blutspuren fest, daß die Verletzungen des Räubers ziemlich schwer sein müßten. Inzwischen hatte sich auf einer benachbarten Reitungsstelle ein 44 Jahre alter Kesselschmied mit schweren Verletzungen des rechten Unterarmes eingeliefert. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus gebracht und hier sagte ihm die Polizei den Ueberfall auf den Kopf zu.

644 Steine gegen einen Zug.

Ermittlung jugendlicher Eisenbahnfreier.

Am Freitagvormittag wurden bei der Station Groß-Gandern bei Glogau gegen den von Rothenburg nach Reppen verkehrenden Personenzug 644 Steine geworfen, wodurch ein Berliner Reisender erheblich verletzt wurde. Sonntag gelang es, die Täter in der Person zweier 15- und zwölfjähriger Schüler zu ermitteln und festzunehmen.

Ein fettstarrer Angler.

Balkonmarder und Hoffjäger.

Ein Berliner Schneidergeselle hatte sich seit einiger Zeit einem nicht alltäglichen Anglersport zugewandt. Bei den Bestellungen für seinen Meister sah er auf den rückwärtigen Balkons Felse, Stiefel, Wäsche, Sänke, Hasen usw. hängen. Also gab er im Oktober seine Arbeit auf und trieb seinen Lebensunterhalt als „Angler“. Er stellte zunächst als Hoffjäger auf, wo ein Falson, auf dem etwas zu holen war, vom Flurfenster zu erreichen war. Mit einem doppelten Hesthafen und einer kleinen Drohtschlinge, die er nach dem Balkons warf, zog er die lockende Beute an sich und ließ sie in einem Kuchel verfangen. Einmal erbeutete er dabei einen Herzpels im Werte von 6000 Mark. Was ihm in die Hände fiel, verkaufte er. Jetzt erbeute ihn endlich das Schicksal; er wurde von einem Pförtner auf frischer Tat gefaßt und festgenommen. Bisher konnten ihm 24 Diebstahl: nachgewiesen werden.

Untergang eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Weiß“, der am Sonntagabend bei Dode auf Grund geriet, ist in zwei Teile zerbrochen und gesunken.

Aus der Fremdenlegation zurückgekehrt. In Duisburg traf ein Mann namens Liebermann ein, der vor 24 Jahren in die französische Fremdenlegation verschleppt worden war. Mit einem zweiten Deutschen, der unterwegs verstarb, hatte er in Syrien einen Fluchtversuch unternommen. Es gelang Liebermann, zu entkommen und legte er den ganzen Weg bis nach Deutschland zu Fuß zurück.

Ein Defraudant verhaftet. In Mailand wurde Sonntagabend der seit fünf Jahren gefuchte ehemalige Inspektor im Ministerium der neuen Gebiete, Moro, verhaftet, welcher 1921 als Razzagewerwalt über eine Million Staatsgelder unterschlagen hat.

Da war er im Bilde. Er trat dicht an sie heran und flüster: „Elinor, ich muß dich sprechen.“ „Ach, auf einmal! Und wofür darfst du vor Schuschucht nach meiner Juana. So eine Unverschämtheit von dieser Person, mir mein Kostüm zu stehlen!“

„Ihre Schneiderin — meine Schneiderin —“ „Ja — berechtige du sie nur noch! Natürlich. Das ist Diebstahl, glatter Diebstahl.“

„Woh! Ich hab es Bob durchs Hirn, daß jemand, der lebendige Menschen aus ihren Betten raubte, nicht berufen war, sich über eine vermeintliche Schnittmusterentwendung allzu sehr zu entrichten. Doch er gab diesem aufrührerischen Gedanken keine Worte. Er suchte zu befähigen. „Das ist ja nun gleichgültig, Elinor —“

„Was ist das? Das ist dir gleichgültig, daß sie mich hier zum Affen macht! Du bist ja schon in sie verliebt! Das soll gleichgültig sein, wenn ich auf dem Maskenball, auf den ich mich so geireut habe, das Ebenbild dieser — dieser —“

„Sie ist Sängerin in der Alhambra.“

„Du bist ja vortrefflich informiert! Nichtig, du warst ja in ihrer Garderobe!“

„Aber weil ich glaubte, sie wäre du.“

„So? Ich! Ich eine Vantellfängerin? Ich! Und als deren Ebenbild muß ich nun hier herumlaufen. Ich!“

„Wieder brängte sich Bob ein unvorsichtiger Gedanke auf. Es schien ihm, daß eine Dame, die von Entführung und Erpressung lebte, gesellschaftlich nicht allzu hoch über einer recht bedeutenden Kämpferin des brennenden Bretts stehe. Doch auch diesem Einfall verließ er keine Worte.“

„Es ist die Schuld deiner Schneiderin,“ wandte er ein. „Doch —“

„Meiner Schneiderin?! Hat sie dir das aufgehoben? Das heißt dieser Streich ähnlich. Sie scheint dich ja weiblich mit ihrem Sing-Sang betört zu haben. Meiner Schneiderin. Großartig! Sie hat bei meiner Schneiderin das fertige Kostüm gesehen, hat es heimlich abgezeichnet und sich bei ihrer Schneiderin — ihrer — bitte — ihrer! — mein Kleid nachmachen lassen. So ist es. Und das nennt du moralisch, wie? Das scheint dir gesellschaftlich zulässig? Mir kannst du lange Predigten halten, über ihren Lebenswandel findest du herrlich und vorbildlich. Natürlich. Und dabei — sie in diesem Kostüm! Sie glaubt wohl, Ludwig der Fünfte ist blind oder geistesdovach gewesen! Denn wie er sonst auf den Gedanken hätte verfallen sollen, diese Person — ausgerechnet diese Person — zu seiner Mätresse an rüts zu wählen, ist nicht recht erfindlich.“

„Bob hatte keine Möglichkeit ergriff, ihren erbitterten Redefrom zu dämmern. Als sie jetzt erschöpft innehielt, benutzte er

Ihre drei Kinder ermordet.

Familientragödie in Düsseldorf.

Sonabend spät abends öffnete in Düsseldorf eine Ehefrau in Abwesenheit ihres Mannes ihren drei Kindern die Pulssadern und vergiftete sich dann selbst. Der später nach Hause kommende Ehemann wurde von der Polizei in Schubhaft genommen. Die Gründe zu der Tat sind noch nicht geklärt.

Freitag nachmittags tötete ein 23jähriger Arbeiter auf seine 13jährige Braut in der Wohnung der verheirateten Schwester seiner Braut in Bochum einen Revolver schuß ab, der sie schwer verletzte und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Im Krankenhaus ist der Arbeiter einige Stunden später seinen schweren Verletzungen erlegen, während seine Braut hoffnungslos darniederliegt.

Feuer auf der Rennbahn Kuhlleben.

Auf der Rennbahn Kuhlleben brach Sonntag abend in einem Stallgebäude, in dem sich 18 Pferde befanden, ein Brand aus, der erst nach einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Obwohl es gelang, die in dem Stall befindlichen Pferde in Sicherheit zu bringen, ist doch der angerichtete Schaden sehr beträchtlich. Nach der einen Version ist das Feuer auf Unvorsichtigkeit eines Stallburschen zurückzuführen, nach einer anderen Version handelt es sich um die Tat eines Geisteskranken.

Hausdurchsuchungen bei Bankdirektor Kunert. Sonnabend abend nahmen Polizeibeamte in den Büroräumen des in die Affäre der Beilegung von Straftaten verwickelten Bankdirektors Kunert, der in der Schweiz weilte, eine Hausdurchsuchung vor, bei der Material gefunden wurde, aus dem hervorgeht, daß Kunert auch Steuerdefraudationen begangen hat.

Sou einem Eiszapfen erschlagen. Auf dem Hofe eines Bauern in der Nähe von Lina wollte der Sohn des Besitzers einen vom Dach des Stalles herabhängenden riesigen Eiszapfen abschlagen, als dieser plötzlich abbrach und einem anderen 14jährigen Sohn des Besitzers auf den Kopf fiel. Der Knabe wurde getötet.

Versammlungs-Anzeiger

SPD, Presselkommission. Montag, den 10. d. M., abends 6 Uhr: Sitzung in der „Volksstimme“.

S. P. D., Braut. Montag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, in der Turnhalle: Generalversammlung. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Jahresbericht. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch mitbringen.

D. M. B. u. Verb. d. Kupferschmiede, Branche der Heizungsmonitore und Helfer: Montag, den 10. d. M., 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen: Versammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Fraktion der S. P. D., Dazig: Die Sitzung am Dienstag, den 11. Januar, fällt aus.

Baugrunder Männergesangsverein von 1891, Abt. Frauenchor. Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Krefin, die erste Übungsstunde für den Frauenchor statt.

D. M. B., Formerbrände. Dienstag, den 11., 6 1/2 Uhr, im Saale des Soz. Kinderheims, Meschhaus F., Eingang Ballgasse 1, rechts: Versammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Freistadt Dazig. Am Dienstag, den 11. Jan., nachm. 2 Uhr, findet im Lokal Kupferhorki, Gr. Schwalbengasse, eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen. Die Ortsverwaltung.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 12. Januar, abends 6 Uhr: Generalversammlung, „Wankes Lönchen“.

S. P. D., Ohra. Mittwoch, den 12. Januar, 6 1/2 Uhr: wichtige Vertrauensmännerführung in der Sporthalle Ohra. Erscheinen sämtlicher Vertrauensleute erforderlich. Der Vorstand.

Frauenkommission und Frauenausflug. Donnerstag, den 13. Jan., abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Meschhaus F.

Arbeiter-Samariter-Bund, Ortsgruppe Zoppot. Am Mittwoch, den 12. Januar, 7 Uhr, findet bei Kurjus in der Schule Konradshammerstraße statt. Anschließend Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

die Atempause zu der Bemerkung: „Elinor, das sind nur Lapalien. Wir —“

„Lapalien. Wir haben heute abend Wichtigeres miteinander zu besprechen.“

„So?“ fragte sie sanfter.

„Ja, Elinor. Ich war außer mir, als ich heimkam und du entflohen warst.“

„Glaubst du, die Gesellschaft des alten Brummbarren war besonders amüsant?“

„Ich fürchte, dich auf immer verloren zu haben.“

„Und darum hast du dich raser anderweitig eingebett.“

„Elinor! Ich war fassungslos über deine Flucht. Wenn ich dich verlieren würde —“

„Wäre dir das so schmerzhaft?“ fragte sie leise. Er sah es durch die bergende Masse hindurch.

„Sehr.“ gestand er leise.

„Und deine Braut? Und diese Sängerin?! Ach, geh, du bist ein gewohnheitsmäßiger Frauenverführer.“

Sie schritten in dem Gang, der sich langsam leerte, auf und nieder.

„Ich weiß,“ nickte er, „der Schein ist gegen mich. Aber —“ da ging der Vorhang an ihnen vorbei und flüster Robert dreht und drohend.

„Wer ist das?“, fragte er in einer ungestümen Ballung der Eifersucht.

„Ein Bekannter.“

„Das ist nicht wahr. Er gehört zu deiner Bande.“

„Wiesleicht.“

„Du liebst ihn!“

„Sei nicht so indiskret.“

„So, ich weiß alles. Seinetwegen bist du von zu Hause fortgegangen.“

„Kann sein.“

„Seinetwegen beharrst du in diesem entsetzlichen Verbrechenskompliz.“

„Dir bleibt auch nichts verborgen.“

„Elinor, ich flehe dich an! Spottet nicht! Leg diesen Hohn ab, der mich wahnsinnig macht. Du mußt zur Vernunft kommen. Du mußt heraus aus diesem Sumpf. Stehst du denn nicht, daß du darin zu Grunde gehst?! Daß du nur durch ein Wunder bisher dem Zuchthaus entronnen bist?“

„Unsere Gerissenheit ist unser Wunder.“

„Kann sein. Aber einmal — sei doch vernünftig! Lasse dich von diesem Menschen. Ich will dir helfen. Ich will dich unterstützen. Ich will —“

„Und deine Braut?!“

(Fortsetzung folgt.)

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINER VON ALFRED SCHIROKAUER

32

XXI.

Als der Tanz beendete war, bestimmte Juana wieder: „Jetzt soupiere wir. Such inzwischen einen hübschen Tisch aus. Ich muß nur noch meine Perücke richten. Sie brüht mich.“

Er wurde so mit einem versprechenden Händedruck begnadet, dann ging sie flugs den inneren Räumen des Saales zu.

Kaum hatte sie, nicht ohne Mühe, ihren schankelnden Reifrock über eine schwingende Flügelstange gequetscht, da bemerkte Robert die kurze wiedergegebene Freiheit zu hochverehrlichen Unternehmungen. Ohne jedes Gefühl der Felleinteuchte er mit haltigen Augen in dem Strome, der sich von der Tanzarena zu den Tischen ergoß, die zweite Dabarr.

Er fand sie. Die hochgetürmte weiße Frisur war geradezu ein Merkzeichen über den Wellen der braunen, blonden und schwarzen Köpfe. Drüber auf der anderen Seite des Saales, verabschiedete sie sich von dem Banditen und verließ durch eine der Flügelstangen — auch nicht ohne Gefährdung ihres Gewandes — den Saal.

Da ward Bob zum Verirrer. Mit Schaltern und Armen war er sich in die Flut, behaute er sich den Weg. Kluden und Drohung zeichneten seinen Kurs. Doch er kam hindurch. Er erreichte drüber die Tür. Er gelangte auf einen breiten, belebten Gang. Auch hier brandete es rabellie es, vom Saal hinaus, zum Saal hinein.

Zuerst sah er nicht den hohen weißen Detektor. Keine Spur von ihm. Verzagt eilte er den Gang hinab. Da trat die Dabarr dicht neben ihm aus einer Tür mit der Aufschrift: Dabarrgerberbe.

Einem Augenblick ignavante er. War es Dabarr? Elinor oder Dabarr? Juana? Freilich hatte die Sängerin ihn auf der anderen Seite des Saales verlassen. Doch sie hatte hinlänglich Zeit gehabt, inzwischen hier ihre Frisur zu ordnen.

Er schwebte nicht lange im Ungewissen.

„Na, hat sie dich verjagt, deine Juana?“

Sport-Turnen-Spiel

Internationale Sport-Tagungen.

Das Büro der Zürcher Sport-Internationale tagte im Anschluß an die Techniker-Tagung in der Leipziger Bundes- schule. Es lag ein reichhaltiges Programm vor, in dem die Vorbereitungen für den nächsten Internationalen Kongress der wichtigste Punkt waren. Es wurde beschlossen, den Kongress nicht zur Zeit des finnischen Bundesfestes abzuhalten, weil einige Länder wegen des Prager Festes im Juni nicht abkömmlich sind. Der Kongress wurde verlegt auf den 6. bis 9. August; Tagungsort bleibt Helsingfors. Die Haupt- punkte der Tagesordnung sind: Das Erziehungsweien in der Internationale, worüber die Genossen Dr. Steinemann- Bern und Rudolf Silaba-Prag referieren sollen. Ueber den Wehrsport wird Genosse Kalmim-Riga sprechen. Ueber das Verhältnis zur roten Sportinternationale und die damit zusammenhängenden Fragen soll ebenfalls ein Referat erstattet werden; die Frage soll auf dem Kongress endgültig zur Entscheidung kommen. Ueber die Beziehungen zur Sozialistischen Internationale und zur Gewerkschafts- internationale wird Genosse Guillemin-Paris sprechen. Die Frage der nächsten Arbeiter-Olympiade wird durch die Genossen Beneditz und Gellert-Leipzig behandelt werden. Endlich wird Genosse Kostainen-Helsingfors über die Einfüh- rung des Esperanto einen Vortrag halten.

Eingehend wurde die Frage erörtert, ob eine Teilnahme an den Veranstaltungen der Sportunion zur Jahrestage- fester der Revolution von 1917 mit den Beschlüssen des Pa- riser Kongresses in Uebereinstimmung steht. Diese Frage wurde mit großer Mehrheit verneint. Man ist der Ansicht, daß es sich hier um eine politische Veranstaltung handelt, an der die Teilnahme nach dem Pariser Beschluß nicht statt- haft ist.

Die Zürcher Sportinternationale hatte für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr auch eine Techniker- tagung einberufen, die in der Bundeschule in Leipzig tagte. Die Sitzung hatte die Aufgabe, die technischen Regeln für alle Gebiete des Sports festzulegen, damit bei internationalen Wettkämpfen und bei Olympiaden nach den gleichen Regeln gekämpft werden kann. In vierstündiger sehr arbeitsreicher Sitzung wurde die Arbeit reiflos bewältigt. Auch für den Wehrsport sind erstmalig Regeln aufgestellt worden zum Gebrauch für die Länder, in denen die Voraussetzungen für den Betrieb des Wehrsports gegeben sind. Gegenwärtig sind das Desterreich, Belgien und Lettland.

Die Verleihung von irgendwelchen Auszeichnungen wurde abgelehnt. Es werden deshalb bei internationalen Wettkämpfen und auch bei der nächsten Arbeiter-Olympiade keine Diplome ausgeben. Die Reglements werden sofort in Druck gegeben und können dann von allen Interessenten bezogen werden.

Die Konferenz war besetzt aus Frankreich, Belgien, der Schweiz, Desterreich, der Tschechoslowakei, Lettland, Finn- land und Deutschland. Die angemeldeten russischen Vert- reter sind nicht eingetroffen; angeblich haben sie nicht recht- zeitig den Sichtvermerk der deutschen Botschaft erhalten.

Körperpflege durch Gymnastik.

Die Bezirkschule des Arbeiter-Turn- und Sportver- bandes Danzig e. V. hat durch ihre letzten alleseitig mit Beifall aufgenommene Veranstaltungen bewiesen, daß sie auf dem Gebiete der Körperkultur in Danzig eine führende Rolle ein- nimmt. Auf vielfältigen Wunsch veranstaltet deshalb die Be- zirkschule für die Mitglieder der Vereine, die dem Kartell für Geistes- und Körperkultur angeschlossen sind, Uebungs- kurse. Es wird hiermit einem vielseitigen Bedürfnis abge- holfen, denn auch in den wertvollsten Kreisen ist erkannt, daß gerade die Uebungsübungen für sie zur unbedingten Notwen- digkeit geworden sind. Das Erwerbsleben mit seinen geist- lichen und körperverwundenden Einflüssen auf den Men- schen ist, vom gesundheitlichen Standpunkte aus gesehen, volksgefährdend. Mit Uebungsübungen müssen wir deshalb diesen schädlichen Einflüssen des Erwerbslebens begegnen. Da es nicht jedem möglich ist, sich sportlich oder turnerisch zu einer besonderen Höhe zu entwickeln, und trotzdem die Notwendig- keit vorliegt, Körperübungen zu pflegen, will die Bezirks- schule Danzig durch Veranstaltungen von Gymnastikern jedem die Gelegenheit geben, durch Gymnastik Körperpflege zu treiben. Auch allen Sportlern (Radfahrern, Ratar- freunden, Athleten usw.) kann nur empfohlen werden, Gym- nastik als Ergänzungssport (zur besseren Entwicklung ihres Körpers für ihren Spezialsport) zu benutzen.

Die Gymnastikkurse beginnen am Freitag, dem 14. Januar, für Frauen und Mädchen von 14-18 Jahren von 6-7 1/2 Uhr, für Frauen und Mädchen über 18 Jahre von 8-9 1/2 Uhr. Für Männer beginnt der Kurs am Sonnabend, dem 15. Ja- nuar, von 6-7 1/2 Uhr für 14- bis 18jährige, von 8-9 1/2 Uhr für über 18jährige. Auf besonderen Wunsch kann auch die Zeit gewechselt werden. Anzug für Frauen und Mädchen: Gymnastikanzug, Badetrikot oder Turnanzug. Anzug für Männer: Badetrikot oder kurze Sportlerhose. Uebungslokal: Gymnastikhans (Wesselschhaus B), Wallgasse, 1 Treppe, Kleiner Saal. Masseur steht gegen Entgelt zur Verfügung. Kursgebühren: Für den gesamten Kurs, bis Mitte April, wöchentlich einmal 1 1/2 Gld., 3 Gulden. Bei monatlicher Be- zahlung 1,50 Gulden pro Monat. Die Gebühr ist im voraus zu zahlen.

Teilnahmeberechtigt sind alle dem Arbeiterkartell für Kör- per- und Geistesbildung, dem Gewerkschaftskartell und dem Afa-Bund angeschlossenen Vereine und Mitglieder.

Anmeldung: Buchhandlung „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6 — Büro des Fabrikarbeiterverbandes — Büro des Zentralverbandes der Angestellten. Karpfensteigen — Post, Feldstraße 18 a — P. Neumann, Dirschowsberg 24 d — Dheim, Langsühr, Eisenstraße 7, 1 Treppe.

Generalversammlung der F. L. Danzig.

Die F. L. Danzig hielt gestern im Lokal der Maurerherberge ihres Jahresversammlung ab. Neuhert zahlreich waren die Mitglieder vertreten und nahmen regen Anteil an den Verhand- lungen. Die F. L. Danzig ist im Begriff, sich neu aufzubauen. Die Jahresberichte lassen eine normale Entwicklung erkennen. Die Fußballbewegung hat sich am besten entwickelt. Das Kinder- turnen mußte vorübergehend eingestellt werden, wird jetzt aber wieder eingeführt. Der Mitgliederbestand ist gewachsen. Von den Anträgen interessierten diejenigen, die eine Beitragsregu- lierung vorschlugen. Es wurde auch hierin eine Einigung zu aller Zufriedenheit erzielt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vorsitzender: P. Neumann; 2. Vorsitzender: A. Schmodt; 1. Kassierer: M. Post; 2. Kassierer: Wepphal; Schriftführer: Raja Woltermann; Technischer Leiter: S. Thomat; Männer-

turnwarte: Dheim und Haese; Frauenturnwart: Alice Schön- nagel; Knabenturnwart: E. Neumann; Mädchenturnwart: P. Neumann; Sportwart: O. Widomey; Spielfwart: E. Lechner; Schwimmwart: Krey; Fußballobmann: Garbain; Gerätewarte: Haese und Sawallisch; Kartelldelegierte: Thomat und Wepphal.

Danzig bleibt weiter unterlegen.

Preussia Samland Königsberg gegen Schupo 8:5 (5:3).

Der Sportverein der Schutzpolizei hatte gestern nachmittag den zweiten der Königsberger Vorkämpfer, Preussia Samland, Königsberg, auf eigenem Platz zu Gast. Nachdem am vorigen Sonntag der hiesige bürgerliche Fußballmeister, Sportverein 1919 Neufahrwasser gegen Stettin eine katastrophale Nieder- lage einstecken mußte, war man auf das Abschneiden der Schupo-Mannschaft gespannt. In richtiger Erkenntnis der Sachlage legte dem auch die Schupo-Mannschaft einen Riesen- eifer an den Tag, der das Spiel für jeden Fußballfreund zu einem Genuß werden ließ. Wenn auch auf einen Sieg für die Schupo von vornherein nicht zu rechnen war — dazu ist das Können der Danziger Fußballer zu klein — so mußten doch ihr energischer Widerstand und Angriffslust anerkannt werden.

Trotzdem die Königsberger mit 3 Toren Vorsprung ge- wonnen haben, was das Spiel fast durchweg offen. An Interesse gewann das Treffen dadurch, daß auf einen er- zielten Erfolg immer gleich der Ausgleich folgte. Wäre die Schupo-Mannschaft nicht immer etwas zu spät am Ball ge- wesen, hätte das Spiel günstiger für sie enden können. Die Stärke der Königsberger lag deutlich in ihrer Schnelligkeit, im Stellungsspiel und dem guten Zusammenarbeiten des Innenkurses.

Der Spielverlauf sieht die Schupo kurz nach Beginn durch den Halbrechten in Führung gehen. Prompt erfolgte eine Minute später der Ausgleich. Schnelle Angriffe folgten von beiden Seiten und kann der Schupo-Torwart öfters im letzten Moment retten. Ein Eck bringt der Schupo das 2. Tor. Wieder erfolgt kurz darauf der Ausgleich. Durch heider- seitigen Ueber-eifer nimmt das Spiel unnötig an Schärfe zu. Ein günstiger Strafstoß für Königsberg wird über die Latte getreten. Ein flotter Angriff der Königsberger bringt ihnen durch den Halblinken das 3. Tor. Ein Alleingang des Halb- rechten das vierte. Das 5. Tor der Königsberger war ein Manuskript. Es zur Halbzeit kann die Schupo dann noch ein- mal einsenden. Der Beginn der zweiten Halbzeit sieht die Schupo durch ein Tor eröffnen, dem die Königsberger aber drei entgegenzusetzen können. Eine Minute vor Schluß kommt die Schupo dann noch zu einem 5. Tor.

Am Vormittag spielten die Vorkämpfer von Ostmark und Schupo 2:2 (1:2).

Zoppoter Sportverein—Ostmark 3:1 (3:0).

Die Vorkämpfer des Sportvereins Ostmark war gestern nach Zoppot gefahren, um gegen die in der A-Klasse spielende erste Man- schaft des Zoppoter Sportvereins ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Das Resultat des Spiels war eine Ueberraschung. Die Vorkämpfer- schaft von Ostmark mußte sich eine Niederlage gefallen lassen. Die Zoppoter stellten angenehm durch gutes Zusammenspiel auf und waren hauptsächlich in der ersten Halbzeit, führend. Der Sturm von Ostmark entkaltete gestern sehr und konnte das Ehrentor erst kurz vor Schluß an dem eifrig und aufopfernd arbeitenden Torhüter des Zoppoter Sportvereins vorbei eingeleitet werden.

Die Vorkämpfer des Sp. „Hansa“ spielte gegen Laurent 4:2 (4:1).

Der Ausscheidungskampf um die Vorkämpferschaft.

Vor reichlich 10 000 Zuschauern ging der erste Ausscheidungs- kampf um die deutsche Schwergewichtsmesterschaft in der West- fenhalle gestern vor sich. Rudi Wagner (Duisburg) und Ludwig Haymann (München) traten mit je 152 Pfund in den Ring. Die erste Runde sah Wagner stetig im Angriff, während Haymann sich auf die Defensiv beschränkte. Erst in den beiden letzten Runden ging Haymann mehr auf sich heraus, konnte aber Wagners Punktvorsprung nicht mehr erreichen. Wagner verließ schwer abgekämpft den Ring, während Haymann wie zu Beginn des Kampfes noch einen ganz frischen Eindruck machte.

Von den Rahmentämpfen interessierte besonders das Treffen Holtkamp (Holland) gegen Köfemann (Hannover). Köfemann mußte anfangs schwer einstecken. In der zweiten Runde gelang ihm aber, nachdem er seinem Gegner mehrere Rinnhaken ver- setzt hatte, Holtkamp 1. o. zu schlagen. Der Sieg des Hannover- rangers ist um so höher zu bewerten, als der erigweise an- tretende Holländer vor kurzem mit dem deutschen Meisterschafts- anwärter Wehling, der gegen Köfemann den Ausscheidungs- kampf bestreiten sollte, wie auch früher mit Samson-Körner und Breitenfräter unentschieden gekämpft hatte.

Der Kampf Tausch (Dortmund) gegen Tomlowial (Essen) wurde, nachdem Tausch mehrmals auf die Bretter gegangen war, zugunsten von Tomlowial abgebrochen. Der Ausscheidungs-kampf um die Febergewichtsmesterschaft Dübbers (Köln) gegen Gohres (Düsseldorf) endete mit einem Punktieg von Gohres. Der Kampf Schell (Eberfeld) gegen Sahn (Hamburg) nahm einen unerwarteten Verlauf. In der vierten Runde er- hielt der entschiedene bessere Sahn einen Tiefschlag, so daß Schell disqualifiziert werden mußte und Sahn zum Sieger er- klärt wurde.

Schmechling schlägt Stanley.

Der erste Berliner Vorkämpferabend im Jahr: 1927 wies infolge des langen Fehls der Vorkämpfer einen außer- ordentlich guten Besuch auf. Der Hauptkampf des Abends zwischen Domsörgen und Funke um die Deutsche Mittel- gewichtsmesterschaft war eine große Enttäuschung, da Funke von der dritten Runde an jedes Kampfen überhaupt aufgab und sich in eine ängstlich: Doppeldackung zurückzog, so daß die Zuschauer ein Pfeiftonzert anstimmten und die Tribünen ihn als Feigling beschimpften. Domsörgen war überlegener Sieger nach Punkten.

Der interessanteste Kampf des Abends war der Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Schmechling und dem englischen Schwergewichtler Stanley, der 25 Pfund mehr mitbrachte als Schmechling. Es gelang dem glänzenden Boxer Schmechling, den etwas langsamen Engländer, der als ein vorzüglicher Vertreter seiner Klasse gilt, schon in der dritten Runde zweimal bis neun auf die Bretter zu bringen. In der fünften Runde wurde nach zwei neuen Niederlagen der Kampf von Stanleys Sekundant als aussichtslos ab- gebrochen.

Das Kreismeisterschaftsspiel Danzig—Königsberg.

Der nächste Sonntag wird allen Danziger Fußballfreunden Gelegenheit geben, ein erstklassiges Fußballspiel beobachten zu können. Die führenden Mannschaften des ersten und dritten Bezirks, der Arbeiter-Sportverein „Vorwärts“—Königs- berg und die Freie Turner-Schaft Danzig treffen im Kreismeisterschaftsspiel in Danzig zusammen. Der Königsberger Arbeiterverein ist einer der spielstärksten des ganzen Ostens und verspricht das Spiel äußerst interessant zu werden, zumal die F. L. Danzig entschlossen ist, den Klassenunterschied der Spiel- stärke, der immer noch zwischen Königsberg und Danzig vor- handen ist, zu beheben.

„Vorwärts“—Königsberg ist in Danzig kein Neuling mehr, denn schon oftmals haben wir Gelegenheit gehabt, diese gute Mannschaften spielen zu sehen. Die letzten Spiele mit Danziger Vereinen gewann „Vorwärts“ überlegen, so gegen die F. L. Danzig mit 3:2 und gegen F. L. Schidlit mit 5:1. Die Dan- ziger Mannschaft hat in letzter Zeit eifrig an sich trainiert und ist die Möglichkeit vorhanden, ein unentschiedenes Resultat zu erzielen.

Den gestrigen Sonntag benutzte die erste Mannschaft der F. L. Danzig, um mit der zweiten Vereinsmannschaft Gesell- schaftsspiele auszutragen. Nach den Grundsätzen der modernen Lehrweise des Fußballspiels wurden die verschiedenen Auf- stellungen und Stärkeverhältnisse erprobt. Die beiden Spiele von je zweimal einer halben Stunde lassen hoffen, daß Danzig bei dem kommenden Kreismeisterschaftsspiel am nächsten Son- tag glänzend abschneidet. Das Spiel findet am 16. d. M., nach- mittags 1.30 Uhr, auf der Kampfbahn am Werbertor statt.

Sportverein „Fichte I“—Odra gegen F. L. Langsühr I 9:5 (5:1).

In einem Gesellschaftsspiel fanden sich die ersten Mannschaf- ten von Langsühr und Odra in Odra gegenüber. Odra über- nimmt gleich vom Anstoß die Führung und drückt diese durch eine Reihe von Toren aus. Langsühr wehrt sich so gut es gehen will, doch fehlt hier mehr Zusammenhalt. Nach der Halbzeit klappert es hierin besser und vermochte Langsühr jetzt auch das Spiel offenzuhalten. Langsühr hatte eine neu aufgestellte Elf, der mehr Versäuberung und Zusammenhalt fehlt. Odra stellte seine alten Kämpen mit einigem Erfolg, der sich aber gut be- wahrte. Ein Lauftraining wäre der Mannschaft zu empfehlen. Eden 2:4.

Sportverein Fichte III hatte die F. L. Langsühr II zu Gast und mußte sich von den technisch besseren Langsührern eine 6:1-Niederlage gefallen lassen.

Der 1. Fußballklub Nürnberg in Berlin geschlagen.

Der Berliner Sportklub Tennis Borussia hatte sich den bayerischen und früheren vielfachen deutschen Meister, den 1. Fußballklub Nürnberg zu einem Freundschaftsspiel einge- laden. Nach anfänglicher Ueberlegenheit des Nürnberger Klubs kann Tennis Borussia überraschend in der zehnten Minute durch Raue in Führung gehen. Durch dieses Tor ermuntert liefern die Berliner dem Gegner einen gleichwertigen Kampf. Mit 1:0 für Berlin wurden auch die Seiten gewechselt. Schon fünf Minuten nach Wiederbeginn kam Nürnberg zum verdienten Ausgleichstor. Nach zwei hintereinanderefolgenden Eden vor dem Nürnberger Tor kann Tennis Borussia wieder mit 2:1 in Führung gehen. In den letzten Minuten hatten beide Par- teien noch aussichtsreiche Vorlagenheiten; aber während die Berliner Stürmer das Leder verschossen, konnte sich Nürnbergs Angriff gegen die ausgezeichnete Verteidigung der Tennis Borussia nicht durchsetzen.

Tennis-Länderkampf Dänemark-Tschechoslowakei.

Der Tennis-Länderkampf Dänemark-Tschechoslowakei begann am 7. Januar, abends. Axel Petersen siegte über den Tschechen Gottlieb mit 6:2, 6:4, 6:4, Bozelus über Rudrich mit 10:8, 7:5, 2:6, 7:6.

Fußballspiele in Königsberg. Rasensport Preußen gegen Hansa 3:2 (0:0). Rasensport Preußen konnte keine Ueberlegenheit bei der guten Hansamannschaft nicht so voll- kommen zur Geltung bringen. Das Spiel war meistens durch- aus offen, was dadurch bewiesen wird, daß das siegreiche Tor für Rasensport durch einen 11 Meter fiel. — Vasco gegen Hof- gärtner Mittelschüler 4:2.

Berliner Sieg in Stettin. Ein Gesellschaftsspiel Hertha-Ber- lin gegen Preußen-Stettin endete mit einem berolienten 5:1- Siege für die Gäste. Kurz nach Beginn des Spiels ging Hertha mit einem Tor in Führung, doch konnten die Preußen in der achten Minute ausgleichen. Der flotten technisch guten Man- schaft waren jedoch die Preußen auf die Dauer nicht gewachsen und mußten sich nach weiteren Erfolgen der Hertha-Mannschaft mit 5:1 geschlagen betennen. Halbzeit 3:1.

Neuer Weltrekord im Schwimmen. Wie aus Neuhort berichtet wird, stellte Miß Wartja Norelius im 220-Yards-Freistilswimmen einen neuen Weltrekord mit 2:43: 2/3 auf und verbesserte damit ihre eigene, im Februar 1926 erzielte Höchstleistung von 2:44: 2/3.

Polnische Eis-Schnelllaufmeisterschaften. Polens Eis-Schnell- laufmeisterschaften werden am 20. und 30. Januar in Warschan ausgetragen. Die Rekordtabelle der polnischen Schnelllaufmeis- terschaften im Eislauf ist folgende: 500 Meter: Juczewicz (A. B. S., Krakau) 49:6 Min.; 1500 Meter: Juczewicz 2:42:8 Min.; 5000 Meter: Fuchar (Bogon-Zembrow) 9:16:8 Min. 10 000 Meter: Juczewicz 20:40:8 Min. Alle diese Rekorde wurden im Jahre 1924 aufgestellt.

Neuwahlen im Turn- und Fechtverein Preußen. Am Donnerstag hielt die Sportgemeinde des Turn- und Fechtvereins Preußen ihre Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Berichts erfolgten die Neuwahlen. Bei der Wahl zum Sportwart wurde der alte Sport- wart, Dipl.-Ing. Walter Forstke, wiedergewählt, ebenso Artur Grube zum Schriftwart, Paul Hoog, Kassenswart, Walter Klatt, Ge- rätewart. Der Fußballausschuß besteht aus Gustav Grube und Emil Godmann; der Leichtathletikausschuß: Hans Riedke, Obmann, Fr. Beder, Elsdorf, Sawallisch und Grube; der Jugendausschuß aus: Lombregel, Obmann, Röske, Riedke, Grube.

Veranstaltungen der Freien Turnerschaft Langsühr. Sonntag, den 16., mittags 1 1/2 Uhr: Teilnahme am Fußball- spiel um die Kreismeisterschaft in der Kampfbahn Nieder- stad. Sonntag, den 28., vormittags 9 1/2 Uhr: Generalver- sammlung im Lokale Krefin. Donnerstag, den 27., abends 7 Uhr: Fußballerversammlung, Schule Neufahrwasser. Son- tag, den 30.: Wanderung nach Ostowin. Abmarsch 8 Uhr morgens vom Langsührer Markt. Außerdem: jeden Dienst- tag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends: Männerturnen; jeden Montag und Mittwoch, von 8 bis 10 Uhr abends: Frauenturnen; jeden Mittwoch, von 6 bis 8 Uhr: Kinder- turnen.

Der Vormarsch der Grippe.

Grippeepidemien in früheren Jahren. — Der Krankheits-
erreger. — Die Opfer der Grippe.

Da die Erkrankungen an Grippe und Influenza in den
letzten Jahren weniger epidemisch als unmittelbar nach Kriegs-
ende aufgetreten sind, kommt man annehmen, daß die Grippe-
seuche von 1918 und 1919, die so viele Opfer gefordert hatte,
langsam veroblit sei, ohne noch einmal zu einer großen Epi-
demie aufzukommen. Leider lassen die Nachrichten der letzten
Tage, die von Massenerkrankungen in Spanien, Südafrika,
der Schweiz und einer Reihe deutscher Orte berichten, keinen
Zweifel daran, daß die „Spanische Krankheit“, wie sie bei
ihrem ersten Auftreten genannt wurde, wieder einmal ihr
Schreckensregiment in Europa aufzurichten im Begriff steht.
Ob übrigens die Grippeepidemie vom Juli 1918, die, ebenso
wie die jetzt aufstrebende Seuche, aus der Pyrenäenhalbinsel
zu uns gekommen ist, die erste ihrer Art war, ist eine bisher
noch ungeklärte Streitfrage. Auch im vorigen Jahrhundert
gab es

große Epidemien von Erkältungskrankheiten,

die im allgemeinen in einem Abstand von ungefähr 25 Jahren
aufeinander folgten.

Es ist keineswegs sicher, daß die Influenza des vorigen
Jahrhunderts und die Grippe von heute miteinander identisch
sind. Der Erreger der Influenza ist ein kleiner, nach seinem
Entdecker H. Pfeiffer benannter Bazillus, der die Form win-
ziger Stäbchen hat und im Auswurf und im Blut des Kranken
gefunden wird. Man hat nun gerade bei vielen schweren
Fällen von Grippe diesen Pfeifferschen Bazillus nicht fest-
stellen können, so daß man zu der Annahme neigt, irgendein
anderer Erreger müsse die heimtückische Krankheit verursachen.
Nach neueren deutschen und amerikanischen Untersuchungen soll
der sogenannte Bazillus pneumoniae — Zerstörer der Lun-
gen — die Grippe hervorrufen.

Die außerordentlich kleine Batterie

läßt sich züchten und hat bei Versuchen mit Mäusen die
charakteristischen Veränderungen der Grippe erzeugt. Doch sind
alle diese Versuche noch nicht über jeden Zweifel erhaben, und
da es außerordentlich schwer ist, die eigentliche Ursache der
Grippe festzustellen, so konnte man bisher auch noch keine durch-
schlagenden Heilmittel finden. Manches Heilserum und auch
einige Eispräparate haben in vielen Fällen günstige Erfolge
gezeitigt, doch ist ein zweifelsfrei wirksames Grippemittel noch
nicht gefunden worden.

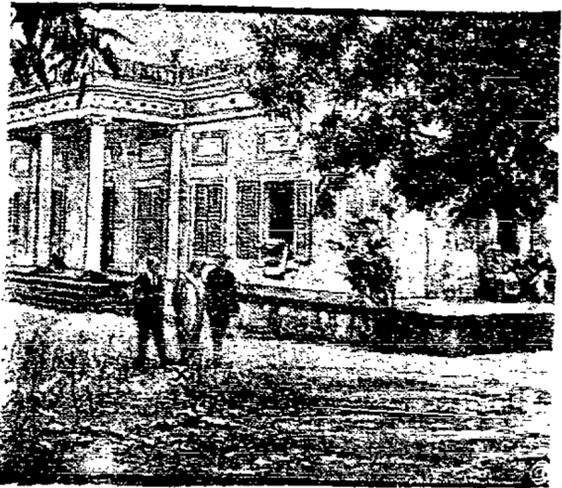
Die bisher in Deutschland aufgetretenen Fälle scheinen dies-
mal glücklicherweise verhältnismäßig leicht zu verlaufen, doch
sollte man sich vor leichtfertigen Optimismus hüten; denn aus
anderen Ländern, in denen die Epidemie schon einige Wochen
länger andauert, sind recht beunruhigende Nachrichten ein-
getroffen. In Barcelona, das insgesamt 720 000 Einwohner
zählt, sind nahezu 100 000 Menschen erkrankt, in Marseille an
einem einzigen Tage ungefähr 70 Personen gestorben, das kleine
französische Städtchen Montpellier hat am Montag nicht we-
niger als 32 Todesfälle zu verzeichnen gehabt, und die Nach-
richten aus der Westschweiz, aus Baden und aus Elßaß-Lothrin-
gen, wo überall

viele Betriebe wegen Erkrankung der Arbeiter und Angestellten
stillgelegt

werden mußten, klingen gleichfalls sehr beunruhigend. Man
muß sich daran erinnern, daß die Grippe in der Zeit nach dem
Erste Weltkrieg weit mehr Opfer gefordert hat als der Weltkrieg selbst.
Aber in Indien sollen im Jahre 1918 drei Millionen Menschen
an der Grippe gestorben sein, und man hat berechnet, daß in
dem Jahrzehnt von 1918 bis 1923 wahrscheinlich 20 Millionen
Menschen in der Hauptsache von Lungenerkrankungen dahin-
gerast worden sind, die außerordentlich häufig als Begleit-
erscheinung der Grippe auftraten, und die der Anlaß dazu
waren, daß man die heimtückische Krankheit in den ersten
Jahren ihres Auftretens häufig als „Lungenpest“ bezeichnete.

Nach Schätzungen, die sichtlich eher zu gering als zu hoch
ausgefallen sind, hat die Grippe bei ihrem neuen Aufsturm schon
mindestens wieder eine Million Europäer ergriffen. Es ist ein
dringendes Gebot der Stunde, sich so sorgsam wie möglich
durch Vorbeugungsmaßnahmen vor der nur scheinbar harm-
losen Krankheit zu schützen. Leider gibt es keine unbedingt
sicheren Mittel gegen die Ansteckung, da die Erreger offenbar
durch die Luft übertragen werden, doch kann man durch Vor-
sicht gewiß einem Teil der Gefahren aus dem Wege gehen.
Zunächst ist es wichtig, festzustellen, daß gerade jüngere und
besonders kräftige Personen ziemlich heftig von der Krank-
heit befallen

werden und sich also nicht in blindem Vertrauen auf ihre sonst
sehr kräftige Konstitution leichtsinnig einer Ansteckung aussetzen
dürfen. Schulen und Betriebe, in denen viele Personen bereits
erkrankt sind, sollte man vorichtigerweise ganz schließen, wenn
dies aber nicht möglich ist, wenigstens regelmäßig ohne Rücksicht
auf etwa eindringende Kälte gut durchlüften. Nach dem Rat-
schlag erfahrener Ärzte empfiehlt es sich ferner, täglich mehr-
mals zu duschen; es ist besonders zweckmäßig, dem warmen
Gurgelwasser eine Messer- oder Teelöffelspitze voll Kochsalz zu-
zusetzen. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß alle
Massensammlungen der Verbreitung der Krankheit Vor-
schub leisten, und daher zu meiden sind. Wer aber durch seinen Beruf
dazu gezwungen ist, sich unter Menschen zu begeben, achte dar-
auf, daß er möglichst wenig mit dem Körper seiner Nachbarn
in Verbindung kommt.



Abd el Krim in der Verbannung

Der Führer der Kribabien, Mohammed Abd el Krim, der sich nach
langen tapferen Kämpfen der vereinigten spanisch-französischen
Heermächte ergeben mußte, war lange Zeit vom Tode bedroht, da die
Spanier von den Franzosen seine Auslieferung verlangten. Abd
el Krim ist nunmehr zusammen mit seinem Bruder nach Pointe
des Galets verbannt worden. In die Verbannung hat ihn als
Volksführer der Kapitän Sagnes begleitet. — Unser Bild zeigt den
in der Verbannung vor seiner Villa Morange im Garten prome-
nierenden Abd el Krim X in Begleitung des Kapitäns Sagnes.

Diese Maßnahmen werden jedoch nicht jede Ansteckung aus-
schließen können.

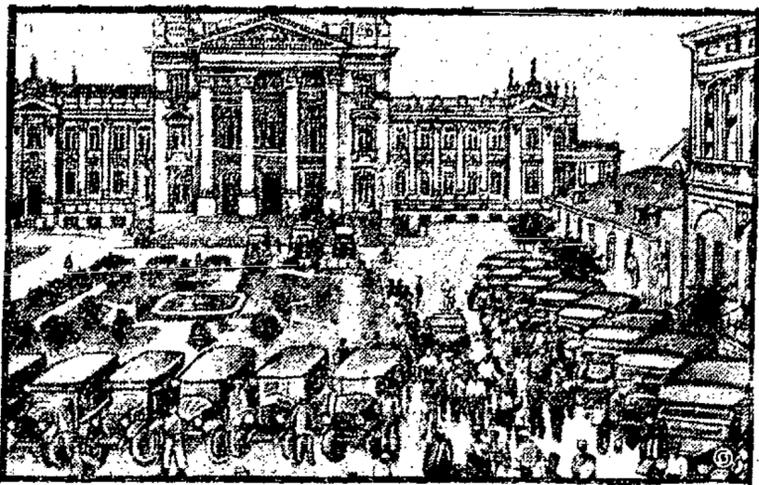
Beim ersten Unwohlsein lege man sich ins Bett,

messe die Temperatur und sende nach dem Arzt. Da die Grippe
häufig zu Erkrankungen der Lunge, des Magens, der Nieren
und anderer Organe führt, ist strengste ärztliche Überwachung
in jedem Falle, mag er auch dem Laien noch so harmlos erschei-
nen, unbedingt nötig. Ein besonderes Kapitel stellt der Alkohol
dar. Es ist eine beliebte Regel, irische Infektionen durch reich-
lichen Alkoholgenuß niederzupumpfen. Zweifellos hat der Al-
koholgenuß bei beginnender Grippe häufig einen sehr heilsamen
Einfluß; doch muß man vor der Ansicht warnen, daß ein sehr
ausgiebiger Alkoholgenuß noch heilkräftig wirkt. Gerade bei
Personen, die sonst mäßig leben, kann der überstärkte Gebrauch
von Alkohol zu Schädigungen und Schwächungen des Körpers
führen. Da aber die Grippe den ganzen Körper und besonders
das Herz sehr angreift, sollte der Kranke von vornherein mit
seinen Körperkräften haushalten.

Zahlreiche Grippe-Todesfälle in Frankreich.

In Nievre 30 Prozent der Bevölkerung erkrankt.

Die Grippe-Epidemie nimmt in Frankreich einen immer
größerem Umfang an. Der Charakter der Krankheit ist sehr
schwer, so daß zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind. In
der Umgebung von N o a n e (bei St. Etienne) sind in den
letzten Tagen mehr Todesfälle beobachtet worden als bei der



Eine Stimme aus dem Sarge.

Die Geheimnisse des Krem. — Ein Abenteuer Napoleons I.
Nichts, als ein kunstvoller Mechanismus.

Die Vermutung, daß die Kremel gehöre zu den reichsten Schatzkän-
dern der Welt, dürfte nicht übertrieben sein. Die alle Stadburg
im Herzen Moskaus ist seit Jahrhunderten die Schatzkammer der
russischen Herrscher gewesen. Außer den großen Metallvaten,
Perlen und Edelsteinen, die jetzt zu einer Art von Museum-
schenswürdigkeiten geworden sind, birgt der Kremel in seinen jüngst
erschlossenen unterirdischen Gemälden und Gängen die Leichen Ruhe-
stätten bedeutender Männer der früheren Jahrhunderte.

Es ist erklärlich, daß die Sowjetregierung bestrebt war, die Ge-
heimnisse der Kremelgemölbe zu erforschen, um die dort befindlichen
Schätze des Jarenreiches ans Tageslicht zu fördern. Kürzlich brach
eine Kompanie Rotarmisten in die Gemölbe ein, mußte aber unver-
richteter Sache abziehen. Die Soldaten waren völlig einge-
schüchtert und ängsterten sich sehr zurückhaltend über ihren Versuch,
die Kremelgeheimnisse zu lösen.

Dieses rätselhafteste Ergebnis wurde später durch eine Kommission
aufgeklärt, die im Auftrage der Sowjetregierung die im Gemölbe
aufbewahrten Särge untersuchte. Bei ihren Nachforschungen stellte
die Kommission fest, daß die Gemölbe

mit überaus scharfsinnig konstruierten Abwehrvorrichtungen
versehen

waren, welche überaus feine Erfindungen vortäuschten.
Als die Arbeiter die mumifizierten Leiche eines Kirchenfürsten aus
dem Sarge heben wollten, erscholl aus demselben ein wunderbarer
Wohlaut. Der Leichnam war schwer wie ein Stein. Einige Ar-
beiter verweigerten unter dem Eindruck dieses unheimlichen Erleb-
nisses die Weiterarbeit im Gemölbe. Als man nochmals versuchte,
die Leiche aufzurichten, wiederholte sich derselbe Vorgang. Bei
näherer Untersuchung des Sarges stellte es sich nun heraus, daß
die Leiche des Bischofs mit Ketten an den Sarg befestigt war, welche
mit einem Mechanismus am Kopfende des Sarges in Verbindung
standen und dadurch die Laute erzeugten. Auch die „Erfindungen“
bei anderen Särgen waren auf den gleichen Mechanismus zurück-
zuführen.

Im Zusammenhang mit diesen Ereignissen erinnerte man sich
an ein Erlebnis Napoleons, als dieser 1812 in Moskau war. Um
sich über die Reichthümer der Kremelgemölbe zu vergewissern, begab
sich Napoleon mit seinem Gefolge in die unterirdischen Festungs-
räume. Ein großer Sarg erregte die besondere Aufmerksamkeit des
Kaisers.

Als der Deckel abgeschraubt wurde, erhob sich aus der Truhe
die Leiche eines Mönches

in grauem Gewande und drohte Napoleon. Der Kaiser soll —
so berichtet die Geschichtsschreiber weiter — in panischem Schreck das
Gemölbe fluchtartig verlassen haben. Jetzt läßt es sich mit Wahr-
scheinlichkeit annehmen, daß auch jenes „Gesicht“ Napoleons durch
eine mechanische Vorrichtung im Sargeinnern hervorgerufen war.
Die Untersuchung der Gemölbebestimmern ist noch nicht abgeschlossen
und dürfte zu weiteren Überraschungen führen.

Die Schätze des Kremel sind unermesslich und alle Wertgegenstände sind
von seltener Schönheit. Es sei insbesondere auf die Mura des
Patriarchen Nikon hingewiesen, deren Edelsteine einen Wert von
etwa 40 Millionen Reichsmark darstellen. U. a. befindet sich in
der Mura ein Edelstein, der

auf Grund der Ueberlieferung Julius Cäsar gehört

haben soll. Die Legende erzählt, Cäsar habe diesen Stein Servilia,
der Mutter des Brutus, geschenkt. Im 3. Jahrhundert n. Chr. ist
bei dem Tode von einem Nachkommen der Familie einem Kon-
stantinopeler Patriarchen geschenkt worden und von dort nach
Moskau gelangt.

Bei den weiteren Nachforschungen hofft man, auch Reste der
großen Bibliothek des Jaren Iwan des Schrecklichen zu entdecken,
welche Manuskripte der berühmten niedergebrannten Bibliothek von
Alexandria enthalten soll.

Untergang eines Fischdampfers bei Vancouver.

Acht Mann ertranken.

Bei Jesse Island an der Westküste der Vancouverinsel
in British Columbia ist ein Fischdampfer untergegangen.
Man nimmt an, daß acht Mann der Besatzung ertrunken
sind.

großen Grippe-Epidemie des Jahres 1918. Im Departement
Nievre (Mittelfrankreich) sind etwa 30 Prozent der
Bevölkerung an Grippe erkrankt. In Paris fordert die
Grippe so viele Opfer, daß der Vorrat an Särgen an-
gebraucht worden ist und die Sargfabriken den Anforderun-
gen nur durch weitgehende Überstundenarbeit nachkommen
können.

Wegen des weiteren Umsichgreifens der Grippeepidemie
hat die Genfer Regierung die Verlängerung der Schul-
ferien und ferner die Schließung sämtlicher öffentlichen
Festale um 11 Uhr abends angeordnet.

400 Kranke in Berlin.

Gegenüber den Meldungen über eine außerordentliche
Ausbreitung der Grippeerkrankungen in Berlin wird einer
Berliner Korrespondenz von maßgebender Seite mitgeteilt,
daß nach den amtlichen Feststellungen bis Freitag in den
städtischen Krankenhäusern insgesamt 400 Grippe-
erkrankungen festgestellt sind. Es handelt sich dabei
aber nicht um die schwere spanische Grippe. In den letzten
acht Tagen sind infolge von Grippe drei Todesfälle
gemeldet worden.

Die Grippe hat in den letzten Tagen auch in Köln er-
heblich zugenommen. Bei den dortigen Krankenhäusern liegen
ungefähr 1000 Krankheitsmeldungen vor. Auch aus Koblenz
und Umgebung werden zahlreiche Krankheitsfälle gemeldet.

Sowjet-Rußlands Autopark

Die Sowjet-Union hat zur Verdichtung ihres
dünnen Eisenbahnnetzes und zur schnelleren Er-
füllung der Bedürfnisse des steigenden Verkehrs
große Automobil-Linien eingerichtet, die im Leber-
landverkehr die Reisenden durch das gewaltige Ge-
biet des Riesensandes befördern sollen. Das Auto-
mobil spielt somit eine ständig wachsende Rolle
auch in Sowjet-Rußland. — Unser Bild zeigt einen
eben aus Sebastopol eingetroffenen Autopark von
Fiat-Autos auf dem Weg am Institut für
physikalische Methoden. Die Autos sollen von den
Kurverwaltungungen der Kurorte in der Prim für den
Verkehr mit den Eisenbahnstationen verwendet
werden.

Ein Opfer des Hezenglaubens.

Eine junge Frau zu Tode gemartert.

Im Krankenhaus in Galtorn (Westfalen) wurde drei
Wochen nach ihrer Trauung eine Frau Lande mit furch-
baren Verletzungen sterbend eingeliefert. Ehe sie den schwe-
ren Verwundungen erlag, konnte sie noch angeben, daß sie
von ihrem Manne und dessen Familie regelrecht zu Tode
geprügelt wurde. Der Grund lag in Anschuldigungen einer Wahr-
fagerin aus dem benachbarten Gelsenkirchen, die die junge
Frau als Heze bezeichnet hatte.

Gleich nach der Hochzeit war nämlich auf dem Gute der
Schwiegereltern eine Viehseuche ausgebrochen. Deswegen
wurde die Wahrfagerin zu Rate gezogen. Auf deren Ver-
antwortung wurde die unglückliche Frau tagelang in einen
dunklen Raum eingesperrt und entsprechend den Anweisun-
gen der Wahrfagerin langsam durch Verhungernlassen und
Prügel zu Tode gequält. Denn die Bauern waren von den
Anschuldigungen der Wahrfagerin felsenfest überzeugt und führten
ihre Anordnungen getreulich aus. Die Wahrfagerin und die
Bauernfamilie wurden verhaftet.

Hundert Tote bei einem Theaterbrand.

Bei einem großen Theaterbrand in Montreal sollen, wie
berichtet wird, etwa 100 Menschen ums Leben gekommen
sein. Einzelheiten fehlen noch.

Eröffnung der deutschen Wanderausstellung „Der Mensch“

Die von dem deutschen Hygienemuseum in Dresden ver-
anstaltete Wanderausstellung „Der Mensch“, die zunächst in
Leipzig und dann in den bedeutendsten Städten gezeigt wer-
den soll, wurde heute mittag in Anwesenheit zahlreicher Ver-
treter der staatlichen und städtischen Behörden der Öffent-
lichkeit übergeben. Der Präsident des Reichsgesundheits-
amtes, Dr. Hamel, überbrachte die Wünsche der Reichsbehör-
den. An Hand der Sterblichkeitsziffer, die in Deutschland
so günstig wie in wenigen Ländern der Welt sei, betonte der
Redner die Wichtigkeit der hygienischen Volksbelehrung und
die Tätigkeit des Hygienemuseums, die das Ansehen der
deutschen Wissenschaft auch im Auslande im hohen Maße ge-
fördert hat.



Der Selbstmord der Filmschauspielerin

Die einst sehr berühmte Filmschauspielerin Grete Lundt war in
letzter Zeit durch Engagementslosigkeit in große finanzielle Schwierig-
keiten geraten. Sie war Morphiumfressin und hatte durch die großen
Kosten einer Morphiumabhängigkeit ihre letzten Ersparnisse ver-
loren. Als ihr Versuch, in Wien ein Engagement zu erlangen,
wiederum mißlang, hat sie im D-Zuge nach Berlin Selbstmord
begangen, indem sie eine übergroße Menge Morphium zu sich nahm.
Sie wurde tot in dem Schlafwagenabteil des D-Zuges in Berlin
aufgefunden.